



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 14 (1944)

358 (31.12.1943) 1. Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-309936](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-309936)

1944: Das Schicksalsjahr Europas

(Fortsetzung von Seite 1)

Ergebnis von 1943, der Lehren von Stalingrad und Mannheim, um zwei Namen für viele zu nennen, lautet: Wir sind krisenfest geworden.

Die Last der Verteidigung

Gewiß, die Last der Verteidigung der Festung Europa in dem Jahre seiner schlimmsten Bedrohung ruht mehr und weniger allein auf den Schultern des Reiches. Von wenigen schmalen Freiwilligenregimenten hier und da abgesehen, schauen — bestenfalls — die Norweger, die Belgier, die Holländer, die Franzosen, Polen, Tschechen, Serben und Griechen und auch die Dänen passiv dem Ringen zu. Wir machen uns nichts vor. Wir haben ihre Länder militärisch besetzt und ihre Regierungen davon gelöst; in Anpassung an die Machtlage wurden Kollaborationsregierungen gebildet, deren Verwurzelung im Volk noch unstritten ist. Der Feind zählt darum bei seinem Invasionsversuch auf einen sogenannten „Planmäßig geschürten europäischen Antagonismus“. Dieser soll aus den besonderen Bedingungen der europäischen Lage im zweiten Weltkrieg eine gleiche Wirkung üben, wie seinerzeit der Dolchstoß von 1918 sie übte. Fallschirmtruppen sind dazu bestimmt, einen Handenkrieg im Rücken unserer Heere zu unterstützen. Man wird manches versuchen. Aber diese Aussicht schreckt uns nicht, wir haben vorgesorgt und werden in der Stunde der Entscheidung hier und dort nur die äußerste Härte kennen. Wir sind ja auch mit dem italienischen Verrat fertig geworden.

Zunächst also: Die Last des europäischen Verteidigungskrieges ruht auf den deutschen Schultern, auch im kommenden Jahr. Daß die Finnen und die Rumänen unter dem fortbestehenden Druck der unmittelbaren Bedrohung durch die Sowjets, die 1940 den Finnen Karelien und den Rumänen die Bukowina und Besarabien nahmen, bis die deutsche Waffenhilfe das Blatt wendete, einen Teil der Kriegslast gegen den Osten mitübernahmen, ist dabei nicht übersehen. Auch die bulgarische Bereitschaft, daß unter Boris dem Dritten, dem Einiger, zurückgewonnene Mazedonien und Thraxien zu verteidigen und eine Balkaninvasion abzuwehren, wiegt natürlich nicht gering. Weiter ist der Kriegbeitrag der kleinen Slowakei und des im Kriege zu seiner Selbständigkeit gelangten Kroaten mehr als achtungswürdig, insbesondere wenn man ihn relativ nimmt, etwa zu dem bisherigen Anteil eines Landes wie Ungarn, oder dem gegenwärtigen Effekt der Kriegslieferung Italiens, das ja gerade erst angetreten ist — nach dem Auseinanderlaufen der alten Wehrmacht im Augenblick der Badoglio-Kapitulation — nun eine neue Wehrmacht nach dem Willen des nunmehrigen Staatschefs Mussolini und den Plänen seines Generalissimus Graziani wieder aufzubauen. Es heißt, daß 14.000 wieder im Kampf stehende in Süditalien. Das ist nicht viel für die Möglichkeiten eines 45-Millionen-Volkes, aber es ist ein Versprechen.

Fünf Entwicklungslinien der Außenpolitik

Die wesentlichsten Entwicklungslinien, die das Jahr 1943 außenpolitisch gezeigt hat, sind:

1. Das wachsende Übergewicht der Sowjet-Union über seine Bundesgenossen, sichtbar geworden in dem Besuch der Außenminister Englands und Amerikas in Moskau, um Europa den Sowjets auszuliefern. England mußte sogar in Nordafrika und in Süditalien den Sowjets Feld geben. Die Exkursionen für Jugoslawien, Polen, Tschechoslowakei und Griechenland haben sogar theoretisch abgewirtschaftet oder können sich nur noch durch Paktieren mit dem Krenni halten.

2. Der zweite wesentliche scheinbare Vorgang ist als Doppelvorgang zwar der schwierigste, aber auch der wichtigste für den Kriegsverlauf. Man kann ihn wie folgt beschreiben: Indem sich England, die USA und die Sowjet-Union scheinbar näherkommen — wie es in Teheran die Konferenz der drei Staatschefs dokumentieren sollte — entfernen sie sich zugleich innerlich voneinander und wächst ihre Rivalität. Auf den erpresserischen Druck Stalins, der nun das Blutopfer der Engländer und Amerikaner für sowjetische Ziele in Europa verlangt, reagiert die Bevölkerung in England und Amerika mit zunehmend saurer Miene.

3. Brachte das Jahr 1943 als bedeutsamsten Vorgang auf der östlichen Erdhalbkugel die Konstituierung des ostasiatischen Großraums unter japanischer Führung. Der Einräumung der Unabhängigkeit für Mandschukuo, Thailand, Nationalchina, folgte nun auch die Unabhängigkeitserklärung für

4. Ein entsprechender Eignungsvorgang in Europa auf der Basis der Anerkennung der Unabhängigkeit der Einzelstaaten durch Deutschland ist viel komplizierter, aber auch er ist im Gange und hat trotz mancherlei Proteste und Sabotageakte Fortschritte gemacht.

Unabhängigkeit kann es nur auf der Basis eines verpflichtenden Bekenntnisses zu Europa geben. Jedes Paktieren mit den Feinden Europas ist Verrat und verlangt im Interesse des ganzen Kontinents militärisches Handeln. So kam es im November 1942 zur Überschreitung der Demarkationslinie in Frankreich, im Juli 1943 zur Besetzung Italiens durch unsere Truppen, im Herbst 1943 zu Sicherungsmaßnahmen in Dänemark. Auf weite Sicht gesehen, bekennt sich aber die Außenpolitik des Reiches zur Selbständigkeit der europäischen Nationen im Rahmen einer kontinentalen Solidarität.

5. Das Jahr 1943 läuft ab, ohne daß es der Feindseite gelungen wäre, trotz heftigen Druckes die realistischen neutralen Länder Europas, Türkei, Portugal, Spanien oder Schweden in den Krieg gegen Deutschland zu treiben. Man darf das mehr denn als Erfolg der deutschen Diplomatie als ein Zeichen dafür ansehen, daß selbst das kriecherische neutrale Ausland, wozu wir natürlich nicht das fatalistische Spanien rechnen, die ungebrochene Kraft des Reiches respektiert und auch in Zukunft mit ihr rechnen muß. Was die Haltung der einen und anderen neutralen Macht angeht, so wird nie wie bisher abhängig bleiben von der militärischen Entwicklung des Krieges.

Die europäische Solidarität

Ein außenpolitischer Rückblick auf die wichtigsten Wandlungen im Jahre 1943

inmitten der Frage, ob die zu erwartende Dramatisierung der Lage im kommenden Jahre die Solidarität der reichsfreundlichen bzw. reichsabhängigen Völker des europäischen Kontinents steigern und ihren militärischen Beitrag zur Abwehr der Invasion im Einzelfall oder insgesamt steigern wird. Die Antwort lautet: die Frage ist offen geblieben. Wir verlassen uns nicht auf diese Solidarität, sondern vertrauen nichtern und stolz wie bisher im wesentlichen auf die eigene Kraft. Dennoch, die Bilanz ist nicht schlechter geworden, obwohl Italien ausgefallen ist. Militärisch war es zuletzt ohnehin mehr Last als Hilfe. Nun aber ist es politisch zum warnenden Beispiel für alle europäischen Völker geworden, die Anwendungen der Schwäche ankommen sollte. Auch in Nordafrika ist uns trotz des militärischen Verlustes ein politischer Gewinn zugewachsen, nämlich die beginnende Erkenntnis in Frankreich, daß auf die Dauer mit den Engländern und Amerikanern kein Paktieren ist. Der Fall Giraud, der Fall Nogues, Peyrouton, Boisson, Flanin hat manchen nachdenklich gemacht in Vichy-Frankreich. Die verbündeten Länder, aber auch die Regierungen der besetzten Länder, haben durch den Mund ihrer verantwortlichen Staatschefs sich zur Notwendigkeit des deutschen Sieges bekannt, so Rytty für Finnland, Kallay für Ungarn, Tiso für die Slowakei, Kyrill und Boschloff für Bulgarien, Antonescu für Rumänien, Quisling für Norwegen. Mussert für die Niederlande, Neditch für Serbien.

Noch ehe die europäische Ideologie der Deutschen den traditionellen Nationalismus der europäischen Einzelstaaten zugunsten einer höheren Einheit überwunden hat, schiebt sich die europäische Tat der Deutschen wieder einmal an, vorerst unbedankt, die Basis nationaler Weiterexistenz für die Kontinentalvölker Europas zu verteidigen. Diese Lage enthält gewiß ebensoviel Tragik wie Größe. Aber aus ihr reißt das europäische Reich.

Gilt von der Stiftung einer europäischen Einheit, wie Conrad Ferdinand Meyer vor 1871 der deutschen Einigung voraus rief: „Geduld, was langsam reißt, das reißt spät, wenn andre welken, werden wir ein Staat!“ Stolz empfinden wir Deutschen heute: Unsere Einheit ist nicht nur um unserer selbst willen, sondern auch um unserer überweltlichen Sendung willen erkämpft worden, und wenn sie vorübergehend zerbrach, dann nur um der größeren Einigung willen. Ja wir immer Deutsche gedacht, gedichtet, komponiert, Dome und Schlösser, ja auch Fabriken und Bahnen gebaut haben, was das zugleich für Europa. Ohne Deutschland versänke Europa in Chaos und Nihilismus. Deutschland hat den Völkern Europas wieder einen Auftrag und damit allerdings auch eine Front gegeben. Nicht aus Neutralen, sondern im elementaren geschichtlichen Ringen der Mächte um Macht und Dasein findet sich das in Aufklärung und demokratischer Lage morsch gewordene Randeuropa überhaupt erst wieder zu einer Weltanschauung. Ohne sie gibt es keine Möglichkeit auch nur zur anteiligen Weltgestaltung aus europäischen Kräften.

Der Sinn des Lebens

Noch stehen wir erst in den Anfängen dieses Prozesses. Der Sinn des Krieges fragt nach dem Sinn des Lebens. Mit der Antwort, daß wir etwas mehr Komfort für alle umstreben, ist es nicht getan, nicht einmal mit der höheren sozialen Leistung. Dafür allein kreißt nicht der Orkus, dafür sinken nicht Millionen deutscher Männer in den Sand, dafür leisten wir nicht das Opfer unserer Städte. Der Sinn fragt tiefer. Er fragt nach der Unsterblichkeit der Person wie des Volkes. Wenn alles fällt, was fallen kann, etwas steigt über alle Opfer und Niederbrüche empor: das Verbundensein mit den Ursprüngen. Diese Ursprünge verlangen, daß wir uns heldisch vollenden, um an dem heldischen Gotte teilzuhaben. Europas Wort an die Welt wird aus Europas Tat hervorgehen. Wirtschaftlich, bevölkerungsmäßig wird Kontinentaleuropa nur ein bescheiden Teil der großen Welt sein können, solange es nicht eurasisch und eurafrikanisch breit und sicher Fuß gefaßt hat. Aber als Reich hat es auch so etwas wie eine Religion zu verkünden. Aus den Opfern, Schmerzen, Anstrengungen und Inbrünnen dieses Krieges arbeitet sie sich hervor. Gewaltig sind die Geburtswehen dieser Schöpfung. Wer ihren Sinn begreift, dem leuchtet im Brand der Feuer dieses Krieges auch die Feler vor.

Die Tat Europas ist zu einem entscheidenden Teil, wie gestern so auch morgen, die Tat des Reiches. Der Dichter Hölderlin, der die Sendung des Reiches, die sich heute zu erfüllen beginnt, schon vor einhalb Jahrhunderten seherisch aussprach, damals, als die deutschen Stämme noch nicht einmal den Freiheitskampf gegen Napoleon gewagt und bestanden hatten, wußte von dem geschichtlichen Auftrag an die Deutschen und rief: „Lebe droben, o Vaterland. Zähle nicht die Toten. Dir ist, Liebes, nicht einer zuviel gefallen.“

Dr. Heinz Berns

Korvettenkapitän erhielt das Ritterkreuz

Berlin, 31. Dez.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Korvettenkapitän d. R. Günther Brand.

Korvettenkapitän Brand, als Sohn eines Universitätsprofessors am 1. Oktober 1898 in Kiel geboren, steht seit Kriegsbeginn als Kommandant eines Vorpostenbootes und seit Herbst 1940 als Chef einer U-Jagd-Flottille im Fronteinsatz. Norwegen, die Biskaya und die Agäis waren die Kampftheater, in denen Brand durch sein Können, sein kühnes Draufgängertum, verbunden mit einer vorzüglichen Führung der ihm unterstellten Besatzungen, wertvolle Kampfgebühren erzielte. Zu der Versenkung mehrerer feindlicher U-Boote, dem Abschuß einer Anzahl Bomben- und Torpedoflugzeugen kommt eine ganze Reihe bedeutsamer Minenunternehmungen; daneben stand seine Flottille in dauerndem Einsatz bei Geleitsicherung in Seegebieten, die durch feindliche U-Boote und Luftstreitkräfte erheblich gefährdet waren.

Sowjetische Angriffe bei Witebsk abgewiesen

Hauptkampflinien nach 120 Stunden schweren Kampfes fest in unserer Hand

Berlin, 31. Dez.

Am 2. Weihnachtstagsabend tobten im Raum von Witebsk besonders südöstlich und nordwestlich der Stadt schwere Kämpfe. Der Feind führte neue Kräfte heran und erneuerte seine Durchbruchversuche. Doch auch deutsche Reserven griffen in die Kämpfe ein und brachten dem Feind in Gegenstößen, die zu Bodengewinnen führten, äußerst schwere Verluste bei. Südöstlich Witebsk wurden 11 Panzer abgeschossen und nordwestlich an der Straße nach Polozk weitere 14. Zwei Sowjetpanzer blieben bewegungsunfähig geschossen liegen. Die Gesamtzahl der bei Witebsk bisher vernichteten Sowjetpanzer stieg damit auf 400. Hiervon hat allein eine schwere

Panzerjägerabteilung im Abschnitt östlich Witebsk 80 Panzerabschüsse erzielt. Die blutigen Verluste der bolschewistischen Infanterie sind nach Aussagen der sowjetischen Gefangenen sehr schwer. Ihr Regiment trat am 19. 12. mit zwei Bataillonen zu je 500 Mann zum Angriff an. Am 24. 12. war es bereits auf 37 Mann zusammengeschmolzen.

Im Südostabschnitt drückte der Feind mit außerordentlich starken Kräften gegen den Gefechtsstreifen einer bayerisch-pfälzischen Infanteriedivision. Fortgesetzt warfen die Bolschewisten frische Verbände in den Kampf und erneuerten den ganzen Tag über ihre von Panzern unterstützten Durchbruchversuche.

Die Stoßrichtungen gingen nach Westen und Südwesten. Trotz Hinnahme hoher Verluste konnte der Feind aber nur einige örtliche Einbrüche erzielen, die im Laufe des Tages durch Gegenstöße beseitigt werden konnten. Besonders hart wurde um eine Ortschaft gekämpft, in die der Feind zunächst eindringen konnte. Die zum Gegenstoß antretenden Grenadiere gewannen in erbitterten Häuserkämpfen die Ortschaft zurück. In einer anderen Einbruchsstelle wurde der gesamte eingebrochene Panzerkeil vernichtet und die begleitende Infanterie bis auf 28 Gefangene aufgerieben. Als sich die Sowjets zu neuen Vorstößen bereitstellten, wurden sie von der Divisionsartillerie und Werferabteilungen erfaßt und zersprungen. Feindliche Fesselungsgriffe an anderer Stelle des Divisionsabschnitts blieben ebenfalls ohne Erfolg.

Nach dem Scheitern der auf breiter Front geführten Angriffe fiel der Feind seine Kräfte am Nachmittag noch einmal zu einem zusammengeballten Stoß zusammen. Er traf auf Teile eines Grenadier-Bataillons. Unsere Soldaten ließen sich von den feindlichen Panzern überrollen und trennten die nachfolgende Infanterie durch heftiges Feuer und erbitterten Nahkämpfen von den vorrollenden Panzern. Auch hier lag eine Ortschaft, die unter Führung eines Unteroffiziers verteidigt wurde. Im Brennpunkt des Kampfes. Selbst als die Panzer Engst im Rücken der deutschen Besatzungen waren, gaben sie die konzentrisch angegriffene Ortschaft nicht auf.

Kranz des Führers für H-Obergruppenführer Berkemann

Posen, 31. Dez.

Für den verstorbenen höheren H- und Polizeiführer Warthe, H-Obergruppenführer General der Polizei Theodor Berkemann, fand Donnerstag im Lichthof des Kaisers-Friedrich-Museums in Posen eine würdige Trauerfeier statt, zu der sich die führenden Persönlichkeiten aus Partei, Staat und Wehrmacht versammelt hatten. Im Auftrag des Reichsführers H würdigte H-Obergruppenführer General der Polizei Koppe Leben und Leistung des Verstorbenen, der schon vor der Machtergreifung zum Adjutanten des Reichsführers berufen worden war und dessen kämpferische Haltung bei allen Aufgaben im Dienste des Reiches stand. Eine heimtückische Krankheit hat seinem erst unlängst erfolgten verantwortungsvollen Einsatz im wiedergewonnenen deutschen Osten ein vorzeitiges Ende gesetzt. Dankesworten des Führers für den verdienstvollen Einsatz des Verstorbenen im Kampf für ein ewiges Deutschland sprach Gauleiter und Reichsstatthalter Greiser, der auch den Kranz des Führers an der Bahre niederlegte.

Nach der Trauerfeier wurde der Sarg auf eine Lafette gehoben und unter dem Geleit von Ehrenabteilungen der Waffen-H, des Heeres und der Parteigliederungen zur Beisetzung auf einen Posener Friedhof übergeführt.

Theodor Berkemann wurde im Sommer 1940 zum höheren H- und Polizeiführer West nach Düsseldorf berufen und war später in gleicher Eigenschaft in Metz und Wiesbaden tätig. Am 9. November 1943 kam er nach Posen, wo er seinen nach Krakau versetzten Amtsvorgänger H-Obergruppenführer Koppe, ablöste.

Heldentod eines Ritterkreuzträgers

Berlin, 31. Dez.

Oberst Ulrich Iffland, am 30. April 1893 als Sohn des Rittergutsbesitzers Georg J. in Turowo (Kreis Posen) geboren, war am 3. Oktober d. J. für seinen Anteil an der dritten Abwehrschlacht südlich des Ladogasees mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet worden. Als Kommandant seines Gumbiner Füsilier-Regiments hatte er in 16-tägigen schweren Kämpfen ununterbrochene Angriffe von vier feindlichen Schützen-Regimentern, zwei Panzer-Regimentern und mehreren selbständigen Bataillonen abgesehen. Am 18. November ist Oberst Iffland bei den weiteren Kämpfen im Osten gefallen.

Oberst Iffland trat 1914 als Kriegsfreiwilliger in das Regiment Königsjäger zu Pferde RM 1 ein und wurde 1916 Leutnant d. R., nach seinem 1919 erfolgten Ausscheiden aus dem Heeresdienst war er als landwirtschaftlicher Beamter tätig und legte an der landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin die Diplomprüfung ab. 1933 wurde er als Hauptmann wieder eingestellt und 1937 in das aktive Offizierskorps übernommen. 1943 erfolgte seine Beförderung zum Oberst.

Neue Ritterkreuzträger

Führerhauptquartier, 31. Dez.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Generalmajor Hermann Floerke, Kommandeur einer Infanterie-Division; Hauptmann Alois Eisele, Bataillionskommandeur in einem Grenadier-Regiment; Oberleutnant Rudolf Goettinger, Kompaniechef in einem Gebirgsjäger-Regiment; Obergefreiter Johann Benedikt, Kompanietruppen-Melder in einem Gebirgsjäger-Regiment.

In wenigen Zeilen

Ein Geleitzug mit 77 vorwiegend 10.000 BRT großen Schiffen ist, wie aus Lissabon gemeldet wird, in Gibraltar vom Atlantik kommend, eingelaufen. Der Konvoi, der offenbar wertvolles Kriegsmaterial führt, ist im Kriegshafen vor Anker gegangen. Das Festmachen der Schiffe dauerte sechs Stunden.

Während des Dienstagsmittags ist ein anderer Geleitzug mit 31 Handelsschiffen in Richtung Mittelmeer ausgelaufen. Die beiden Geleitzüge waren von starken Flugzeugverbänden gesichert.

Der türkische Botschafter in London, Rauf Orbay, ist zur Berichterstattung bei seiner Regierung nach Ankara abgereist. Es verlautet, der Aufenthalt Orbays in Ankara werde nur von kurzer Dauer sein.

Der politische Teil der Teheraner Erklärung enthält nur leere Phrasen, heißt es in der Wochenschrift „New Leader“. Inwieweit zumindest die britische Regierung selbst es dabei ehrlich meine, lasse sich durch eine Probe feststellen. Wenn Churchill ernst-

haft bestrebt sei, der Freiheit in der Welt Geltung zu verschaffen, dann könne er mit Indien und den britischen Kolonien sofort anfangen.

„Schlagworte werden die Wigen nicht füllend“, schreibt der Londoner „Daily Herald“ in einem skeptisch gehaltenen Bericht über die Werbeaktion zur Hebung der Geburtenziffern, die kürzlich in London stattfand.

Von 581 feindlichen Flugzeugen, die seit dem 15. Dezember die japanischen Stellungen im Raum von Rabaul anzugreifen versuchten, wurden 182 abgeschossen, erklärte der Kaiserlich Japanischen Marine nachsehende Kreise am Mittwoch. Damit wurde etwa ein Drittel der angreifenden feindlichen Flugzeuge abgeschossen.

Bakenkreuzbanner Verlag u. Druckerei GmbH, Verlagsdirektor Dr. Walter Mehlis (B.Z.F.). Schriftleitung: Hauptredakteur Fritz Kaiser, Stellv. Dr. Heinz Berns, Chef v. Dienst Julia Eitz.

Wichtige Operationen in vollem Fluß

Hauptmassierung im Kampfraum Schitomir - Korosten

Berlin, 31. Dez.

Die Entwicklung an der Ostfront erweist nach nahezu einer Woche der härtesten Kämpfe, daß die Hauptmassierungen der Bolschewisten im Kampfraum von Schitomir-Korosten angesetzt wurde. Die alte Stoßrichtung der bolschewistischen Offensive im Herbst sollte mit besonderer Vehemenz wieder aufgenommen werden. Dem konzentrierten Potential der sowjetischen Kriegsmaschinerie, das in sturem Vertrauen auf die Unwiderstehlichkeit der Masse an diesem Frontabschnitt angesetzt wurde, konnte von deutscher Seite nur durch die überlegene Durchführung der notwendigen Abwehrmaßnahmen begegnet werden. Es ist selbstverständlich, daß die Abwehrfront an dieser Stelle, die sich die Bolschewisten für ihren Durchbruchversuch auswählten, nicht sofort mit den notwendigen Gegenkräften in solcher Anzahl und Stärke versorgt war, daß der Sturmflut zugleich ein unüberwindliches Hemmnis entgegengestellt werden konnte.

So war es die Aufgabe der dort angesetzten Divisionen nicht, sich in einem ungleichen Kampf, der keine tragbaren Verhältnisse aufweisen konnte, zu verbrennen. Sie mußten vielmehr versuchen, in elastischer Kampfführung die gegnerische Aktion aufzufangen, den Schwung der feindlichen Offensive zu bremsen und schließlich mit einer mehr und mehr versteifenden Zähigkeit den Vormarsch abzustoppen. In die Durchführung dieser Aufgabe griff nun auch die deutsche Gesamtführung ein und verstärkte den Widerstand durch die Herbeiführung und den Einsatz deutscher Reserven. Im Zuge der elastischen Verteidigung wurde nach harten Widerstandskämpfen die Stadt Korosten aufgegeben.

Die Wucht des bolschewistischen Angriffs kommt vor allem auch darin zum Ausdruck, daß es den Sowjets noch immer möglich ist, weitere Reserven in den Kampf zu werfen. Diese Tatsache vermittelt einen Eindruck von der Massenbereitstellung, die dem Angriff vorausging. Gleichzeitig jedoch ist die Notwendigkeit, immer neue Reserven einzusetzen, auch ein Zeichen dafür, welche Verluste die als Rammblock verwandten Divisionen bereits hinnehmen mußten.

So befinden sich diese wichtigen Operationen noch in vollem Fluß, verlangen von bei-

den Seiten höchste Anstrengungen und werden, je weiter sie sich entwickeln, immer stärkere Anforderungen vor allem an die Führung stellen. Damit wird sich auch das ausgleichende Element, das sich bisher in allen Schlachten des Ostens letztlich als entscheidend herausstellte, stärker durchsetzen. Der in jeder Schlacht eintretende Augenblick der Erschöpfung des Materials wird von der deutschen Führung mit der notwendigen Entschlußkraft ausgewertet werden.

Nur an einem einzigen Abschnitt der Ostfront gelang den Bolschewisten diese unverhältnismäßige Massierung von Menschen und Waffen, und so kam es denn auch zu keinen gleichlaufenden Aktionen, die in eine operative Gemeinschaft hätten einmünden können. Der zweite Schwerpunkt der Winterkämpfe im Raum von Witebsk weist keine Änderung seiner Struktur auf. Hier gelingt es den zur Abwehr eingesetzten deutschen Divisionen, in energischer, lebendig geführter Taktik alle Angriffsunternehmungen des Feindes zu vereiteln. Die Verschiedenheit der geländemäßigen Voraussetzungen, Materialhaltung sowie die Verhältniszahlen der auf beiden Seiten angesetzten Verbände können zur Erklärung des unterschiedlichen strategischen Verhaltens der deutschen Abwehr in den beiden Kampfräumen dienen.

Zweifellos haben die Moskauer Zentralstellen auf den Stoß nach Korosten-Schitomir die größten Hoffnungen gesetzt und deshalb seine weitaus überlegene Machtkonzentration dort anbefohlen. Es geht nun zu den aufschlußreichsten Einzelzügen des Krieges im Osten, daß in der gleichen Zeit, in der der sowjetische Ansturm im Schitomir-Abschnitt kraft seiner Massen Raum gewinnt, im großen Dnjeprbogen die deutschen Angriffe in aller Ruhe und mit unverminderter Energie weiter vorgetragen werden. Während die Dnjeprbogenstellung durch Umföhlung aus den Anzeln gehoben werden soll, festigen die Divisionen, die sie gegenwärtig halten, ihre Abwehrkraft beträchtlich durch die Aktionen im Raum von Kirowograd. Die deutsche Führung wie der deutsche Soldat reagieren keineswegs in dem von den Bolschewisten erhofften Sinne auf die Dimensionen des Korosten-Stoßes.

Titos Räte-Verfassung nach Sowjetmuster

Die Auslieferung des Balkans an den Bolschewismus durch England

Berlin, 31. Dez.

Kein politisch denkender Mensch auf dem Balkan ist jemals darüber im Zweifel gewesen, daß seit „Marschall“ Tito im ehemaligen Jugoslawien von sich Reden machte und sein Hauptquartier zum Mekka bolschewistischer und englischer Offiziersabteilungen wurde, die Auslieferung zu nicht dieses Teiles des Balkans an den Bolschewismus eine Angelegenheit einer sich abbahnenden programmatischen Entwicklung im politischen Konzept der sogenannten Alliierten darstellt.

Etwaige Zweifel in dieser Richtung hat dieser Tage der sogenannte jugoslawische Rundfunk aus London dadurch beseitigt, daß er eine aus mehreren Punkten bestehende Verfassung bekannt gab, die zur Grundlage für die von Tito ins Leben gerufene „provisorische jugoslawische Regierung“ erhoben werden sollte.

Nach dieser Verfassung soll nämlich das bisher ausschließlich visionär existierende Jugoslawien auf der Grundlage der Gleichberechtigung für alle innerhalb der Landesgrenzen wohnenden Nationen errichtet werden. Ferner soll für die Dauer des Krieges als oberstes gesetzgebendes und ausführendes Organ der „anti-faschistische Rat der nationalen Befreiungsbewegung“ gegründet werden. Dieser Rat hat dann ein Präsidium zu wählen, das die gesetzgebenden und ausführenden Funktionen ausüben

soll. Selbstverständlich fehlt auch das „National-Komitee“ nicht, das für die Befreiung Jugoslawiens zu wählen wäre und das höchste ausführende Organ zu sein hat. Wie es in der Verfassung weiter heißt, soll das Komitee den Charakter einer „nationalen Regierung“ tragen und dem Präsidium gegenüber verantwortlich sein. Ferner wird gesagt, daß das nationale Komitee sich aus einem Präsidenten, drei Vizepräsidenten und „einer angemessenen Zahl von Kommissaren“ zusammensetzen habe.

Diese von Tito für sein privates Jugoslawien „proklamierte“ Verfassung trägt auf den ersten Blick alle in den kommunistischen Staatsaufbau charakteristische Merkmale. Sie entspricht in ihren Grundzügen jener Verfassung, die einst von Lenin für die russische soziale Föderation sowjetischer Republiken ausgearbeitet worden ist und später in der Verfassung der Sowjetunion ihren Niederschlag fand. Man findet in der Sowjetverfassung die festgelegten Grundsätze der Gleichberechtigung der zusammenzufassenden Völkstämme und Rassen ebenso wieder, wie das Prinzip der Räteregierung, das bekanntlich der Grundstock der Sowjetverfassung ist. Diese Rätebildung findet in der Tito-Verfassung einen nur zu beredten Ausdruck, denn der „Marschall“ bemüht sich offensichtlich sehr, genau wie in der Sowjetunion einen obersten Rat als höchste Regierungsgewalt repräsentieren zu lassen. Genau wie in der Sowjetunion soll auch in Jugoslawien vom „Rat“ ein „Präsidium“ gewählt werden, das in dem Zeitraum zwischen den Sitzungen des Rates die Regierungsfunktionen ausübt.

Hervorragende Verdienste erwarb sich Korvettenkapitän Brand bei den Operationen, die zur Inbesitznahme der Cycladen und der Dodekanes-Inseln führten.



Der Kampfraum Witebsk

Der

In Deutschland ist eine Schachtel Beisepfennig. Die heute in Athen für heißt, in dem Auge geschrieben wird. Drachmen dafür durchaus im Bereich des Artikels an dieser Preis schon einem Jahr zu Drachmen für Zugrundelegung Währungsparität und Griechenland dem offiziellen Kurs ganze drei Drachmen einfachen Beispiel einer Wirtschaftslage Steuerung von oben ständen versenden herrscht eine Inflation Zeit wieder in ein mit täglich er Kurve weiter entwer einer Lawine ange scheint. Die Noten sprächen des täg höchste Banknote Schein, von dem tasche voll gebrat zu kaufen. Der R Handelsgeld unter zungen vermoch der seinen Namen Recht trägt, da er fentlichkeit, also Geschäfte abwick Waren reich verbaste Gegenstände der Händler einen und die das Geld Handel weniger W an ihnen Mangel tenverkauf und d ist wohl das d Schleier. Die wer begrüßt mit dem stimmung die Schwarzhändlern, deutschen Milit an einer der g Stadt öffentlich k mit geschobenem geheimst hatten. a auf der Brust ein „Feind des Volkes“

Die griechische schweren Kampf dieser kleinen ur Nicht weniger ha Kommunisten, di stiften versuchen Teilbaus „Pseudol licher Gewalt aus fern werden mende hatten. In invaliden in den natorien einig Rüberhöhlen u brecher und Ana und das Pflegege Es war so weit hich Leidender r aufgenommen w munisterische Fül nismenden in ihr der Großrazia Krankenhaus ier haftet, von der ärztlicher Pflege gegen fand man nition, Rauchg Stoff- und Schul Mengen kommuna Aufrufe. Der m Verhaftung dies nebenbei auch 100.000 Drachme schauungsunterri chen die Augen tch, die sich ihr Hammer und S herrschen. Der o hier auf der W doglio-Verrat fü teidungspring r schlagene Bred ereinnahme de Samos wieder dreitausend an nen Engländer o bare Beweis für schen Soldaten, zahlenmäßige U

Die Vorliebe o lische erklärt st Abhängigkeit de griechische Sch lischer Firmen, relchend besatz noch und noch ten. Heute müß daß eine solche ihre fühlbaren nen Wohnungen auf Ölheizung e kommt nicht be die Wette, denn mußte streng t Wasser. Ja, das sten Artikel n Wasserbedarf d hauptächlich gespeist. Die N rigen Regenzeit nur für jeden Hochatmenge U werden müßte, die Zufuhr um sperrt wurde. vernimmt noch zu Hunderten auf den Plätze sie das Benzin, unwillkürlich I denn auf legal ller Dasein frist liener die Haun ten, war die schwer zu err den haben auch

Griechenland zwischen Gestern und Morgen

Der Gegensatz zwischen arm und reich / Der griechische Mensch im neuen Europa

(Von unserem ständigen Berichterstatter in Athen)

Athen, Ende Dezember 1943.

In Deutschland erhält man im Kleinverkauf eine Schachtel Zündhölzer für fünf Reichspfennig. Die gleiche Schachtel kostet heute in Athen fünftausend Drachmen, das heißt, in dem Augenblick, da dieser Artikel geschrieben wird, werden fünftausend Drachmen dafür verlangt, und es liegt durchaus im Bereich der hierzulande herrschenden Verhältnisse, daß bei der Ankunft des Artikels an seinem Bestimmungsort dieser Preis schon längst überholt ist. Vor einem Jahr zahlte man nur fünfzig Drachmen für eine Streichhölzer. Unter Zugrundelegung der immer noch gültigen Währungsparität zwischen Deutschland und Griechenland dürfte die Schachtel nach dem offiziellen Umschungskurs von 1.600 ganze drei Drachmen kosten. An diesem einfachen Beispiel ist die ganze Anomalie einer Wirtschaftslage zu erkennen, die ohne Steuerung von oben her in chaotischen Zuständen versanden muß. In Griechenland herrscht eine Inflation, die sich in jüngster Zeit wieder in einem wahnwitzigen Tempo mit täglich erschreckend ansteigender Kurve weiter entwickelt hat und längst zu einer Lawine angeschwollen ist, deren Lauf in Kriegeszeiten aufzuhalten unmöglich erscheint. Die Notenpresse kann mit den Ansprüchen des täglichen Zahlungsmittelbedarfes kaum Schritt halten. Die derzeit höchste Banknote ist ein 25.000-Drachmen-Schein, von dem man eine ganze Büchertasche voll gebraucht, um etwa ein Hemd zu kaufen. Der Rausch der Zahlen hat die Handelsgelb unter der Akropolis nicht einzuengen vermocht. Der schwarze Markt, der seinen Namen eigentlich nicht mehr zu Recht trägt, da er im hellen Licht der Öffentlichkeit, also schon eher „weiß“, seine Geschäfte abwickelt, ist nach wie vor mit Waren reich versehen. Selbst der unscheinbarste Gegenstand wird zur Ware, für die der Händler einen Käufer sucht und findet und die das Geld in Umlauf bringt. Wo der Handel weniger Werte zu bewegen hat, weil an ihnen Mangel herrscht, blüht der Kettenverkauf und die Preistreiber. Das Öl ist wohl das dankbarste Objekt für die Schieber. Die werktätige Bevölkerung Athens begrüßt mit dem Ausdruck ehrlicher Zustimmung die Hinrichtung von zwei Schwarzhändlern, die auf Anordnung des deutschen Militärbefehlshabers kürzlich an einer der großen Ausfallstraßen der Stadt öffentlich gehängt wurden, weil sie mit geschobenem Öl Riesengewinne eingeheimst hatten. Jeder dieser Schieber trug auf der Brust ein Schild mit der Aufschrift: „Feind des Volkes“.

Die griechische Regierung führt einen schweren Kampf gegen die Hintermänner dieser kleinen und großen Schwarzhändler. Nicht weniger hart ist ihr Kampf gegen die Kommunisten, die fortwährend Unruhe zu stiften versuchen. Wie ein Stück aus dem Tollhaus erscheint der Fall der über zwanzigtausend „Pseudoinvaliden“, die mit politischer Gewalt aus den Krankenhäusern entfernt werden mußten. Diese sozialen Elemente hatten sich als angebliche Kriegsinvaliden in den Krankenhäusern und Sanatorien eingeklinkt, die in kurzer Zeit zu Räuberhöhlen und Schlupfwinkeln für Verbrecher und Anarchisten wurden. Die Ärzte und das Pflegepersonal wurden mißhandelt. Es war so weit gekommen, daß kein wirklich Leidender mehr in ein Krankenhaus aufgenommen wurde, weil diese unter kommunistischer Führung stehenden Banditen niemanden in ihren „Bau“ hereinließen. Bei der Großrazia wurden allein in einem Krankenhaus vierhundert „Patienten“ verhaftet, von denen nicht ein einziger in ärztlicher Pflege oder Behandlung war. Da gegen fand man bei ihnen Waffen, Munition, Rauschgifte, Lebensmittel, ganze Stoff- und Schuhlager und natürlich große Mengen kommunistischer Formulare und Aufträge. Der mit der Ausrückung und Verhaftung dieser „Kriegsgewinnler“, die nebenbei auch noch ein Taschengeld von 100.000 Drachmen bezogen, gegebene Anschauungsunterricht hat so manchem Griechen die Augen geöffnet über die Aussichten, die sich ihm darbieten werden, wenn Hammer und Sichel über der Akropolis herrschen. Der deutsche Soldat steht auch hier auf der Wacht. Die durch den Badoglio-Verrat für kurze Zeit in den Verteidigungsring der Dodekanes-Inseln geschlagenen Breschen sind durch die Wiederaufnahme der Inseln Leros, Kos und Samos wieder geschlossen. Der Zug der dreitausend auf Leros gefangenen griechischen Engländer durch Athen war der sichtbare Beweis für die Schlägkraft des deutschen Soldaten, der auch hier gegen eine zahlenmäßige Übermacht gesiegt hat.

Die Vorliebe der Griechen für alles Englische erklärt sich aus der wirtschaftlichen Abhängigkeit des Landes von London. Die griechischen Schiffe führen im Solde englischer Firmen, die ihnen das Risiko ausreichend bezahlten und obendrein Waren noch und noch in das Land hineinpumpten. Heute müssen die Griechen erkennen, daß eine solche einseitige Bindung auch ihre fühlbaren Nachteile hat. Alle modernen Wohnungen Athens sind beispielsweise auf Ölheizung eingerichtet. Öl zum Heizen kommt nicht herein, und so friert man um die Wette, denn auch der Stromverbrauch mußte streng rationiert werden, wie das Wasser. Ja, das Wasser gehört zu den raren Artikeln des täglichen Bedarfs. Der Wasserbedarf der Hauptstadt Athen wird hauptsächlich von Staueisen in Marathon gespeist. Die Niederschläge in der diesjährigen Regenzeit waren so gering, daß nicht nur für jeden Haushalt eine bestimmte Höchstmenge für den Verbrauch festgesetzt werden mußte, sondern außerdem täglich die Zufuhr um zehn Uhr vormittags abgesperrt wurde. Ein Trugbild des Friedens vermitteln noch die unzähligen Taxen, die zu Hunderten an den Straßenecken und auf den Plätzen parken. Woher beziehen sie das Benzin, ist die Frage, die man sich unwillkürlich bei ihrem Anblick vorlegt, denn auf legale Weise dürften sie kaum ihr Dasein fristen können. Solange die Italiener die Hauptbesatzungsmacht darstellen, war die schwarze Benzinquelle unerschwer zu erraten. Die deutschen Behörden haben auch hier energisch durchgegriffen und die Hälfte der Taxen sofort stillgelegt, während der Rest für je zehn Tage im Monat die Fahrerlaubnis erhalten hat, wobei Überlandfahrten grundsätzlich verboten wurden. Aber die Griechen sind erfinderisch im Umgehen von Verboten. Sie finden immer wieder eine offene Masche, um ihrem sogenannten Freiheitsdrang zu fröhnen.

Wohin der Weg Griechenlands in Zukunft führen wird, ist nicht leicht zu sagen. Der Gegensatz zwischen Arm und Reich ist derart kraß ausgeprägt, daß die sozialen Gegensätze eines Tages sehr hart aufeinander prallen müssen. Die feindliche Propaganda schürt den unterirdischen Kampf mit allen Mitteln, aber die ordnungsliebenden Elemente haben die Unterstützung aller deutschen Stellen. Eine Hungersnot kann das Land, das sich aus eigener Kraft zu ernähren außer Stande ist, nicht wieder erschüttern, denn Deutschland und Rumänien versorgen es mit dem Notwendigen, so daß ein jeder satt wird. Schließlich soll man den Eindruck, den Athen mit seinen Licht- und Schattenseiten bietet, nicht mit Griechenland gleichsetzen. Die Bauern im Gebirge verkörpern im Volk den wertvollsten Teil, der in aufopfernder mühevoller Arbeit unverdrossen seine Pflicht erfüllt und die Substanz erhält, aus der die Kräfte der Erneuerung wachsen. Diese Schicht des griechischen Volkes ist immun und alle Einflüsterungen der Propaganda. Sie wird auch die Kerntruppe stellen, wenn es morgen oder übermorgen darum geht, den Lebens- und Daseinsformen des griechischen Menschen im neuen Europa das Gesicht zu geben.

F. W. Herzog

Spaniens Haushaltsplan für 1944

Madrid, 31. Dez. Der spanische Finanzminister Benjumea führte in der Cortessitzung über den Haushaltsplan für 1944 aus: Dem Heeresminister stehen die größten Mittel zur Verfügung, und zwar einschließlich des außerordentlichen Etats 2663 Millionen Peseten gegenüber 1817 Millionen im vergangenen Jahre. Der Innenminister kann über 1341 Millionen gegenüber 1089 Millionen im vergangenen Jahre verfügen. Für öffentliche Arbeiten wurden 1477 Millionen Peseten gegenüber 675, für die Marine 746 gegenüber 396, für die Luftfahrt 637 gegenüber 410, für die Falsange 173 gegenüber 154 Millionen eingesetzt. Die öffentliche Schuld beläuft sich auf 1580 gegenüber 1444 Millionen im Vorjahre. Für Erziehung sind 566 gegenüber 499 Millionen vorgesehen.

Erzaubeute auf den Philippinen

Tokio, 30. Dez. Die Erzaubeute auf den Philippinen hat, wie Domei aus Manila berichtet, bedeutenden Aufschwung genommen und einen erheblichen Beitrag für die Kriegführung geliefert. Insbesondere die Kupfer- und Manganminen, deren Ausbau sofort nach der Vertreibung der Amerikaner durch die japanische Militärverwaltung in Angriff genommen wurden, sind vollkommen wieder eingerichtet und erreichten die vorgeschriebenen Solizahlen. Diese Bergwerke sind bereits wieder in die Verwaltung der Philippinen übergegangen. Über Erzaubeute auf den Philippinen, Kohle, Schwefel und Zink werden, sagt der Bericht abschließend, innerhalb der Verschiffungsmöglichkeiten nach Japan geliefert.

Ernüchterung und neue Spannung in USA

Umschwung in der USA-Presse / Die Lehre von Salerno / Zweite Front vor Ende der Winteroffensive?

(Von unserem ständigen Südamerika-Vertreter)

Buenos Aires, Ende Dez. Das Ende des Jahres 1943 steht im Zeichen eines in die Augen fallenden Umschwungs der USA-Presse. Verschwunden ist die Aussicht auf einen baldigen Frieden, verschwunden sind die großen Hoffnungen und verschwunden ist auch die Gewißheit des Durchbruchs der russischen Winteroffensive bis Rumänien; und eine kampfthafte Verherrlichung der Konferenz von Teheran mußte sehr realistischen und viel weniger schönen Aussichten Platz machen. Was geblieben ist, das ist die große Anspannung der „zweiten Front“, die jedoch in Begleitung ungewöhnlich hoher Blütpfoten mit recht geteilten Gefühlen aufgenommen wird. Es herrscht der Eindruck vor, daß der Umschwung durch seine Einseitlichkeit, die sich in der gesamten USA-Presse bemerkbar läßt, amtlichen Charakter trägt und von höherer Stelle vorgeschrieben sei. Doch dem ist nicht so, und der Meinungsumschwung muß als Ausfluß einer völlig veränderten strategischen Lage angesehen werden.

Im Vordergrund der öffentlichen Diskussion stehen die Augenzeugenberichte, die in bemerkenswerter Offenheit vom Ablauf der jüngsten Ereignisse an der Italienfront Kenntnis geben und größtenteils den Hauptinhalt der Wochenschaubilder bilden. An Hand dieses anschaulichen Materials sickert immer mehr der Erkenntnis durch, daß die USA-Truppen bei der Landung im Golf von Salerno nur ganz knapp an einer großen Katastrophe vorbeigekommen sind. Die Lehre aus diesem Salerno-Unternehmen ist nach Meinung maßgeblicher Kreise die, daß künftige Landungen wesentlich besser vorbereitet sein müssen, und Unternehmungen

etwa an der europäischen Westküste ja noch bedeutend schwieriger durchzuführen seien, da man dort mit einem ungleich stärkeren Widerstand zu rechnen habe. Man ist sich jedenfalls klar darüber und gibt dem auch freimütig Ausdruck, daß es die Truppen der USA mit einem Gegner zu tun haben, dessen Armeen alle bisherigen Gegner, denen Amerika in seiner Geschichte gegenübertrat, weitaus überlegen sei. Dieses Urteil wurde inzwischen durch den Ablauf des Italienfeldzugs vollumfänglich bestätigt. Als besonders mißlich empfindet man die Tatsache, daß Deutschland trotz allen Mißgeschicks über genügend Reserven verfügt, so daß selbst größere Geländegewinne bedeutungslos seien, würden sie nicht bis zur Po-Ebene hinreichen, wozu kaum noch berechnete Aussichten bestehen.

Auch die große Hoffnung auf die russische Offensive hat man nach den eingegangenen Berichten aus Moskau begraben. Man weiß, daß selbst an den kritischen Frontabschnitten die Deutschen immer wieder zum Gegenangriff antreten und wichtige Geländeverluste in kürzester Zeit zu equalisieren wissen. Man erkennt also in den USA, daß das Jahr 1944 mit bedeutend geringeren schönen Aussichten gestartet wird, als das Jahr 1943 nach geplanter Landung in Algier und den gewonnenen Schlachten von El Alamein und Stalingrad. Welche Hoffnungen bleiben unter diesen Umständen? Die Kritiker in den Staaten erklären, daß die einzige Hoffnung auf Erfolg und rasche Beendigung des Krieges eine Invasion in Westeuropa habe, geben jedoch gleichzeitig zu, daß die Zeit immer stärker voranschreitet und im Hinblick auf die russische Front gegen sie arbeitet. Man rechnet, daß Mitte März an

den, und alle Versprechungen und Verheißungen aus dem Weißen Haus, dessen Günstling Giraud unbestritten war, sind nur noch wehmütige Erinnerungen für den Geschichteten. Er ist nicht in Ungnade gefallen bei den Gönnern von gestern. Aber die Gnadenzone Roosevelts und Washington konnte den General Giraud nicht vor dem bolschewistischen Verdikt retten. Lehre für alle in Frankreich, die im Geiste Girauds auf Wallstreet als den großen Schützer gegen jede Bolschewisierung gesetzt hatten! Es waren die Kreise, die bei der Geburt der Disziplin in Algier Pate gestanden haben. Enthüllungen dieses Jahres haben zu diesem Thema die aufschlußreichsten Darstellungen und Dokumente gebracht, sie haben die Männer genannt, welche die Fäden mit den USA-Diplomaten und Offizieren spannen und es waren Gestalten vom Schlage eines Lemaigre-Dubreuil, des Oligarchen und Finanzmannes, der mit dem amerikanischen Kapital verschwistert war und im goldenen Händedruck mit Morgan Frankreichs Zukunft und zweifellos auch Frankreichs Sicherung gegen den Bolschewismus pries und prophezeite, seine eigene nicht zu vergessen. Er ist heute längst in der Versenkung verschwunden und der Bund mit Amerika hat die Sowjets nicht von Frankreich ferngehalten, sondern vor Frankreichs Haustür im Mittelmeer geführt und die Kernlande des französischen Empires dem Bolschewismus ausgeliefert. Wenn in diesen Tagen - als Symbol dieser nordafrikanischen Entwicklung 1943 - die Generale der französischen Disziplin um die Gunst der Bolschewisten buhlen in der Rivalität um das Oberkommando, weil in Martys Händen die Entscheidung liegt, so ist Moskau Herrschaft in Algier keine Behauptung mehr, sondern eine Realität.

Es genügt schon nicht mehr, bei der Volksfront von 1936 gestanden zu haben, wie der General Lettre de Fassinay, um Moskau genehm zu sein, und de Gaulle ist schon einige Male sanft erinnert worden, daß die Kommunisten vordem sehr anders über ihn geschrieben und seine Vergangenheit, die im Zeichen des Bundes mit der City-Plutokratie gestanden habe, nicht vergessen haben. Die Geschichte des Mohres im „Fiesko“, der nach getaner Schuldigkeit gehen konnte, ist auch Martys nicht unbekannt, der ohnehin kein Freund der französischen Generale ist. Und die schon lange Liste der abgesetzten und auch angeklagten Generale in Algier kann man mit einem Eisberg vergleichen, dessen unsichtbarer Teil auch den Namen de Gaulle trägt. Er war wichtig als der Toröffner, der den Wschinski und Bogodow die Tore und Martys den Weg nach Algier freigab, er dient heute noch als Türhüter, aber daß er im Programm 1944 nur noch als Platzhalter figuriert, ist den klaren Beobachtern fraglos zu deutlich schon haben Stalins offizielle und informelle Repräsentanten die Sowjetrepublik Nordafrikas als Parole der Zukunft ausgegeben, als das ihr Weg noch im Dunkeln liegt.

Der Giraudismus kann Ende 1943 sich das Urteil sprechen, in einem Jahr versinkt zu haben, was Generationen französischer Offiziere und Beamten in einem Jahrhundert aufgebaut hatten. Er ist zur Vorfrucht des Bolschewismus in Frankreich geworden, wenn auch wider Willens. Seine Anhänger im Mutterland haben sich nach Kräften bemüht, in dieser Hinsicht nicht weniger hochköpfig zu sein. Sie haben die heimliche Statisterei dessen gebildet, was einer, der die Dinge richtig sieht, als den Bolschewismus bezeichnet, der seinen Namen noch nicht zu sagen wagt. Er nennt sich „Patriotismus“ und arbeitet mit Gemickschüssen, Ladenaub und Straßennord. Er spricht von Frankreichs „Befreiung“ und will die Vorstufe für Bolschewismus sein. Er lockt von dem trügerisch gezeichneten und mißbrauchten Wort Patriotismus verführte Franzosen an sich und läßt sie zu Handlangern von Verbrechern werden und er spekuliert auf die in Nordafrika erprobte Dummheit all dieser französischen Kreise, selbst ihrem Henker das Fallbeil zu schärfen.

Es ist ein Schauspiel nackten Selbstmordes, das diese Kreise bieten, deren Gefährten in Nordafrika schon vor der bolschewistischen Guiltinekommission stehen, während sie selbst noch dem Meuchelmord Beifall klatschen, der sich morgen gegen sie selbst wenden würde, wenn die Mörder die Mächtigen würden. Es ist das Schauspiel aus einem versuchten Selbstmordes Frankreichs, das diese Blinden Stalin ausliefern würden, wenn nicht andere Kräfte sich gegen sie erheben würden. Es sei hier nicht gesprochen von der deutschen Wehrmacht, die auch Frankreich vor der Blutwelle aus Moskau schürmt, sondern von den Männern der französischen Erneuerung, die die europäische Notwendigkeit und die Notwendigkeit Europas erkannt haben. Es war ein bemerkenswerter Abschluß dieses Jahres, als in der größten Versammlung, die Paris seit langem erlebt hat, die Anhänger der französischen Volkspartei Doriot, der völkernationalen Sammlungsbewegung Déats und der französischen Miliz Darmands vereint den großen Schwur gegen den Bolschewismus ablegten, der den Einsatz im Kampf gegen ihn an der unterirdischen Front im Osten und an der unterirdischen Front in der Heimat in sich schließt.

In den Reihen der französischen Legion gegen den Bolschewismus und in den französischen Einheiten der Waffen-SS, die in diesem Jahre aufgestellt wurden, kämpfen diese Franzosen, die keine Scheuklappen anglo-amerikanischer Abstammung blenden, gegen den Feind Europas und gegen die Verbrecher und die Verbrecher im eigenen Lande. Das ist ein Programm für das neue Jahr. Es ist ein anderes Frankreich, das sich hier zeigt, als das der Flaudin, Giraud und Bolson, das vor der Geschichte in Nordafrika seinen Bankrott gemacht und ihn in Frankreich selbst angemeldet hat. Es ist das Frankreich bei dem es liegt, die Bewährungsprobe, von der einer seiner Leiter sprach, zu bestehen. An den französischen Deserteuren aus und an Europa hat sich ihr Schicksal erfüllt, das Schicksal Frankreichs ruht in den Händen derer, die sich zu Europa bekannt haben.

Dr. Alfred Rapp

Deserteure und Bekenner

Wird Frankreich seine Bewährungsprobe bestehen?

Von unserem ständigen Frankreich-Mitarbeiter

Paris, Ende 1943

In Erwartung der großen Erprobung hat Marcel Déat, der Leiter einer der französischen Erneuerungsbewegungen und der führende Publizist all dieser Kreise insgesamt, einen Artikel geschrieben über das Thema, daß auch französischer Boden zu den Schlachtfeldern des Jahres 1944 gehören werde. Im Zeichen einer Erprobung für Frankreich hat aber auch das Jahr 1943 gestanden und die rückschauende Bilanz kann nicht die Feststellung sein, daß Frankreich in seiner Gesamtheit sich bestanden habe. Sehr im Gegenteil hat sich die französische Disziplin in all ihren offenen und ihren unterirdischen Erscheinungen und Strömungen, in ihrer Entwicklung in Algier und ihren Austrahlungen auf das Mutterland als Dokumentation verhängnisvoller Verirrungen und Verblendungen und Verzicht französischer Geistes auf seine vielgerühmte Eigenart, gesunder Menschenverstand zu sein, erwiesen. Es hat seit einem Menschenalter, seit den Tagen Kerenskis, keine drastischere Darstellung der Konsequenzen jedes Kompromißbittums mit dem Bolschewismus gegeben als das Schicksal der Algier-Disziplin im Jahre 1943.

Im Januar 1943 war der General Giraud Nachfolger Darlans. Giraud wurde zunächst von de Gaulle an die Wand gespielt. Hinter dem Präsidenten des Algerienkomitees de Gaulle, der sich Moskau verschrieben hat, ist heute der wahre Herr der Kommunisten Marty, Spezialkommissar Stalins, und ist Nogues ein Mann im Exil, sind Peyrouton und Bolson Angeklagte und Eingekerkerte. Der Weg aber in diesem Abgrund war gepflastert mit steten Konzeptionen an Moskau und falschen Hoffnungen auf Washington. Ein Mann nach dem anderen, ein Grundsatze nach dem anderen von Giraud geopfert, nur um das Resultat zu erhalten, nunmehr als Letzter der Seinen und als Einsamer und Ohnmächtiger zu verschwin-

den, und alle Versprechungen und Verheißungen aus dem Weißen Haus, dessen Günstling Giraud unbestritten war, sind nur noch wehmütige Erinnerungen für den Geschichteten. Er ist nicht in Ungnade gefallen bei den Gönnern von gestern. Aber die Gnadenzone Roosevelts und Washington konnte den General Giraud nicht vor dem bolschewistischen Verdikt retten. Lehre für alle in Frankreich, die im Geiste Girauds auf Wallstreet als den großen Schützer gegen jede Bolschewisierung gesetzt hatten! Es waren die Kreise, die bei der Geburt der Disziplin in Algier Pate gestanden haben. Enthüllungen dieses Jahres haben zu diesem Thema die aufschlußreichsten Darstellungen und Dokumente gebracht, sie haben die Männer genannt, welche die Fäden mit den USA-Diplomaten und Offizieren spannen und es waren Gestalten vom Schlage eines Lemaigre-Dubreuil, des Oligarchen und Finanzmannes, der mit dem amerikanischen Kapital verschwistert war und im goldenen Händedruck mit Morgan Frankreichs Zukunft und zweifellos auch Frankreichs Sicherung gegen den Bolschewismus pries und prophezeite, seine eigene nicht zu vergessen. Er ist heute längst in der Versenkung verschwunden und der Bund mit Amerika hat die Sowjets nicht von Frankreich ferngehalten, sondern vor Frankreichs Haustür im Mittelmeer geführt und die Kernlande des französischen Empires dem Bolschewismus ausgeliefert. Wenn in diesen Tagen - als Symbol dieser nordafrikanischen Entwicklung 1943 - die Generale der französischen Disziplin um die Gunst der Bolschewisten buhlen in der Rivalität um das Oberkommando, weil in Martys Händen die Entscheidung liegt, so ist Moskau Herrschaft in Algier keine Behauptung mehr, sondern eine Realität.

Es genügt schon nicht mehr, bei der Volksfront von 1936 gestanden zu haben, wie der General Lettre de Fassinay, um Moskau genehm zu sein, und de Gaulle ist schon einige Male sanft erinnert worden, daß die Kommunisten vordem sehr anders über ihn geschrieben und seine Vergangenheit, die im Zeichen des Bundes mit der City-Plutokratie gestanden habe, nicht vergessen haben. Die Geschichte des Mohres im „Fiesko“, der nach getaner Schuldigkeit gehen konnte, ist auch Martys nicht unbekannt, der ohnehin kein Freund der französischen Generale ist. Und die schon lange Liste der abgesetzten und auch angeklagten Generale in Algier kann man mit einem Eisberg vergleichen, dessen unsichtbarer Teil auch den Namen de Gaulle trägt. Er war wichtig als der Toröffner, der den Wschinski und Bogodow die Tore und Martys den Weg nach Algier freigab, er dient heute noch als Türhüter, aber daß er im Programm 1944 nur noch als Platzhalter figuriert, ist den klaren Beobachtern fraglos zu deutlich schon haben Stalins offizielle und informelle Repräsentanten die Sowjetrepublik Nordafrikas als Parole der Zukunft ausgegeben, als das ihr Weg noch im Dunkeln liegt.

Der Giraudismus kann Ende 1943 sich das Urteil sprechen, in einem Jahr versinkt zu haben, was Generationen französischer Offiziere und Beamten in einem Jahrhundert aufgebaut hatten. Er ist zur Vorfrucht des Bolschewismus in Frankreich geworden, wenn auch wider Willens. Seine Anhänger im Mutterland haben sich nach Kräften bemüht, in dieser Hinsicht nicht weniger hochköpfig zu sein. Sie haben die heimliche Statisterei dessen gebildet, was einer, der die Dinge richtig sieht, als den Bolschewismus bezeichnet, der seinen Namen noch nicht zu sagen wagt. Er nennt sich „Patriotismus“ und arbeitet mit Gemickschüssen, Ladenaub und Straßennord. Er spricht von Frankreichs „Befreiung“ und will die Vorstufe für Bolschewismus sein. Er lockt von dem trügerisch gezeichneten und mißbrauchten Wort Patriotismus verführte Franzosen an sich und läßt sie zu Handlangern von Verbrechern werden und er spekuliert auf die in Nordafrika erprobte Dummheit all dieser französischen Kreise, selbst ihrem Henker das Fallbeil zu schärfen.

Es ist ein Schauspiel nackten Selbstmordes, das diese Kreise bieten, deren Gefährten in Nordafrika schon vor der bolschewistischen Guiltinekommission stehen, während sie selbst noch dem Meuchelmord Beifall klatschen, der sich morgen gegen sie selbst wenden würde, wenn die Mörder die Mächtigen würden. Es ist das Schauspiel aus einem versuchten Selbstmordes Frankreichs, das diese Blinden Stalin ausliefern würden, wenn nicht andere Kräfte sich gegen sie erheben würden. Es sei hier nicht gesprochen von der deutschen Wehrmacht, die auch Frankreich vor der Blutwelle aus Moskau schürmt, sondern von den Männern der französischen Erneuerung, die die europäische Notwendigkeit und die Notwendigkeit Europas erkannt haben. Es war ein bemerkenswerter Abschluß dieses Jahres, als in der größten Versammlung, die Paris seit langem erlebt hat, die Anhänger der französischen Volkspartei Doriot, der völkernationalen Sammlungsbewegung Déats und der französischen Miliz Darmands vereint den großen Schwur gegen den Bolschewismus ablegten, der den Einsatz im Kampf gegen ihn an der unterirdischen Front im Osten und an der unterirdischen Front in der Heimat in sich schließt.

In den Reihen der französischen Legion gegen den Bolschewismus und in den französischen Einheiten der Waffen-SS, die in diesem Jahre aufgestellt wurden, kämpfen diese Franzosen, die keine Scheuklappen anglo-amerikanischer Abstammung blenden, gegen den Feind Europas und gegen die Verbrecher und die Verbrecher im eigenen Lande. Das ist ein Programm für das neue Jahr. Es ist ein anderes Frankreich, das sich hier zeigt, als das der Flaudin, Giraud und Bolson, das vor der Geschichte in Nordafrika seinen Bankrott gemacht und ihn in Frankreich selbst angemeldet hat. Es ist das Frankreich bei dem es liegt, die Bewährungsprobe, von der einer seiner Leiter sprach, zu bestehen. An den französischen Deserteuren aus und an Europa hat sich ihr Schicksal erfüllt, das Schicksal Frankreichs ruht in den Händen derer, die sich zu Europa bekannt haben.

Dr. Alfred Rapp

Ein Rückblick zur Jahreswende

Zum fünften Male in diesem Krieges stehen wir an der Jahreswende. Dieser Tag wogender Rückschau reist zum Vergleich der heutigen Kriegslage mit jener am Beginn des großen Völkerringens. Bei Kriegesbeginn, Anfang September 1939, war das damalige enge Reichsgebiet von allen Seiten durch starke Heere der Feinde an seinen Grenzen bedroht; die Polen standen 150 km östlich Berlin, die Franzosen am Rhein. Heute verteidigen unsere Truppen Deutschland fern von seinen Grenzen. Europa mit seinen Reserven an Rohstoffen und Menschen steht der deutschen Führung zur Verfügung.



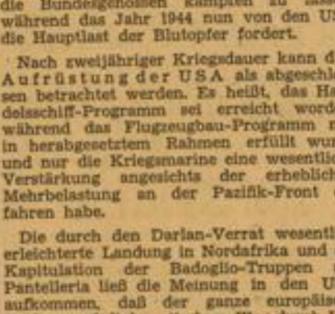
Ähnlich hat Japan in Ostasien den noch Anfang Dezember 1941 bestehenden Ring von Stützpunkten der Feindmächte durchbrochen u. sich ein Machtbereich geschaffen, in dem es als gleichberechtigte Macht unter Gleichberechtigten die Wohlstandssphäre der freien Völker Großasiens gestaltet. Eine Milliarde Menschen schart sich dort unter Japans Führung gegen die plutokratischen Unterdrückten.



So können Deutschland wie Japan an der Jahreswende auf Grund der gegenüber dem Kriegesbeginn erreichten Verbesserungen mit fester Stegessicherheit in die Zukunft sehen.

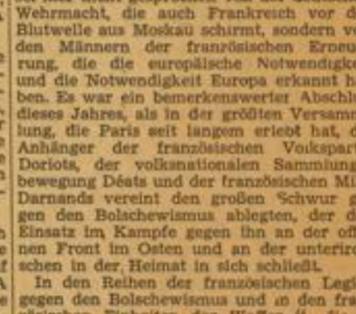
Ein Rückblick zur Jahreswende

Zum fünften Male in diesem Krieges stehen wir an der Jahreswende. Dieser Tag wogender Rückschau reist zum Vergleich der heutigen Kriegslage mit jener am Beginn des großen Völkerringens. Bei Kriegesbeginn, Anfang September 1939, war das damalige enge Reichsgebiet von allen Seiten durch starke Heere der Feinde an seinen Grenzen bedroht; die Polen standen 150 km östlich Berlin, die Franzosen am Rhein. Heute verteidigen unsere Truppen Deutschland fern von seinen Grenzen. Europa mit seinen Reserven an Rohstoffen und Menschen steht der deutschen Führung zur Verfügung.



Ein Rückblick zur Jahreswende

Zum fünften Male in diesem Krieges stehen wir an der Jahreswende. Dieser Tag wogender Rückschau reist zum Vergleich der heutigen Kriegslage mit jener am Beginn des großen Völkerringens. Bei Kriegesbeginn, Anfang September 1939, war das damalige enge Reichsgebiet von allen Seiten durch starke Heere der Feinde an seinen Grenzen bedroht; die Polen standen 150 km östlich Berlin, die Franzosen am Rhein. Heute verteidigen unsere Truppen Deutschland fern von seinen Grenzen. Europa mit seinen Reserven an Rohstoffen und Menschen steht der deutschen Führung zur Verfügung.



Ähnlich hat Japan in Ostasien den noch Anfang Dezember 1941 bestehenden Ring von Stützpunkten der Feindmächte durchbrochen u. sich ein Machtbereich geschaffen, in dem es als gleichberechtigte Macht unter Gleichberechtigten die Wohlstandssphäre der freien Völker Großasiens gestaltet. Eine Milliarde Menschen schart sich dort unter Japans Führung gegen die plutokratischen Unterdrückten.

So können Deutschland wie Japan an der Jahreswende auf Grund der gegenüber dem Kriegesbeginn erreichten Verbesserungen mit fester Stegessicherheit in die Zukunft sehen.

Dämmerung

Es war die erste Dämmerung
Mit leisem Tagverkünden,
Und nur noch eben hell genug,
Sich durch den Wald zu finden.

Der Morgenstern stand linker Hand,
Ich aber ging und dachte
Im Eichtal an mein Vaterland,
Dem er ein Neujahr brachte.

Matthias Claudius

Die Brücke der Wünsche

Von M. A. von Lütgendorff

Ungezählte Segenswünsche fliegen in der letzten Jahresnacht von Mund zu Mund, von Herz zu Herz, gesprochen und geschrieben in der Heimat und fern von der Heimat. Und ihr Sinn ist auch überall der gleiche: Immer soll der Wunsch eine „Glücksbrücke“ bauen, einen Weg, der zum Guten führt.

„Myn trut geselle, myn liebster hort,“ heißt es in einer thüringischen Handschrift aus dem vierzehnten Jahrhundert, in der ein Minnesänger seiner Liebsten seine „glückwünsche“ zum „neue Jahr“ darbringt und in sehnsuchtsvoller Hoffnung, deren Erfüllung ihm das neue Jahr bringen soll, dazu fügt: „Dyng gelucke ist myn heill!“ Ein „gut selig Jar“ sieht der älteste, aus dem Jahre 1466 stammende, gedruckte Neujahrswunschkarte, auf der sich über einer großen, seitlich geformten Blume ein Spruchband hinzieht. Wer sie zeichnete, weiß kein Mensch mehr, aber sie gefiel damals so allgemein, daß „ein gut selig Jahr“ gleichsam zur Formel wurde, die sich einbürgerte, wenn man einander Glück wünschte zum Jahresanfang.

Gleichzeitig kamen auch die „Klopf-an-Sprüche“ auf, mit denen man sich, indem man den Vers feierlich versagte, beglückwünschte, und die immer mit „Klopf an, klopf an! Ein selig neues Jahr geht an!“ begannen, worauf die verschiedensten guten Wünsche folgten, gut oder schlecht, je reimt, wie es gerade kam. Auch von den Meistersängern haben sich viele solche „Klopf-an-Sprüche“ erhalten, wie zum Beispiel der von dem Nürnberger Gelbinger Hans Rosenblut gedichtete Spruch: „Alles, was dein Herz begehrt, das wird dir zu diesem Jahr gewährt. Klopf dann noch mehr, daß dir widerfahr' alle Ehr!“

Der schriftliche Neujahrswunsch bestand damals gewöhnlich nur darin, daß man Briefen, die während der Neujahrzeit geschrieben wurden, ein paar höfliche Wünsche beifügte. Den eigentlichen persönlichen Neujahrswunsch formt immer der Mensch und die Zeit, in der er lebt. Ehemalig, dem Sinn nach, waren die Neujahrswünsche, die Friedrich der Große an seine Offiziere richtete. So am 31. Dezember 1781: „Ihre Majestät der König lassen allen Herren Offizieren zum neuen Jahr gratulieren, und die nicht sind, wie sie sein sollen, möchten sich bessern!“ und dann ein andermal: „Ihre Majestät der König lassen allen guten Herren Offizieren vielmals zum neuen Jahr gratulieren und wünschen, daß sich die übrigen so betragen, daß Wir ihnen künftig auch gratulieren können!“

Besonders kernhaft und frisch leitet auch der Goethe-Spruch ins neue Jahr:

„Zum Neuen Jahre Glück und Heil!
Auf jede Wunde eine Salbe!
Auf groben Klotz ein grober Keil!
Auf einen Scheitern anderthalb!“

Aus den Brunnen steigt das neue Jahr / Von Oskar Wessel

„Wo in der Heimat am Tore
der Silberbrunnen singt,
da kündet das Brunnennärrlein
stumm, was die Zukunft bringt...“

So heißt es in einem Neujahrsvon Max Bittlich. Und pflegt man nicht mancherorts die Brunnen zu bekriegen? „Aus dem Zeitbrunnen steigt schimmernd ein neues Jahr...“ begann ein Gedicht, das wir in diesen Tagen lasen. Fließt die Zeit aus den Brunnen? Sind sie die Wasserhähne der Geschichte?

Man muß wohl einmal in einer Nacht der Jahreswende an einem solchen alten Brunnen gestanden haben, umringt von dem stummen Giebeln einer deutschen Stadt, um das Wesen dieser dunkel marmeladen Denkmäler zu begreifen. Immerzu rinnt das Wasser, immerzu spült es über das Leibleich, immerzu quillt es nach aus der Tiefe. Lautlos vielleicht steht indessen auf der Bekrönung des Brunnens die steinerne Gestalt und verschweigt, was alles sie gesehen hat im Wandel der Zeiten. „Alles fließt!“ heißt ein Wort der Griechen. Die Brunnen raunen es endlos nach.

Es ist kein Zweifel, daß die Brunnen der alten Zeit im Gebirge der Gegenwart mitunter seltsam verloren stehen. Sie haben etwas Grubelndes an sich, etwas Sinnendes, das über die Menschen hinwegschaut und über die vorbeiklingelnden Straßenbahnen. Früher hatten sie einen tätigen Sinn, waren eingeschaltet in den Ablauf des Tages. Wie Fausta Gretchen traten unabhängige Mädchen zum Brunnen, sprachen miteinander, flüsterten und hielten das Wasser aus dem Leitrohr; sie heirateten, holten Wasser und trugen es nun in die eigene Küche; sie wurden älter, beugten sich, der Scheitel trug Schnee, aber immer noch holten sie Wasser, gossen es über Tisch und Geschir und gaben endlich die Krüge den Kindern, die ihnen nachschauten, wenn sie starben, um gleich ihnen dann den Ring alles Lebens aus dem Brunnen in der Mitte der Straßen und Gassen zu schöpfen.

Immer stand der alte Brunnen im Umkreis ihres Daseins. Sie hörten seinen dunklen Mund murmeln, wenn sie bei offenen Fenstern schliefen lagen vor Schmers und Kummer, sie hörten die gleichmäßige Sprache fallenden Wassers, wenn sie voller Glück um Liebe und Dasein in einer mondreichen Nacht an ihm vorbeigingen. Der Brunnen war etwas Lebendiges. Er war gleichsam das Herzklopfen der alten Stadt.

Dies freilich war er nur in der Nacht, denn am Tage hatte er ein nüchternes Schaffenswerk, sein Quellwasser in den und jenen Krug zu reichen, Kessel und Kehlen zu trinken, den Pferden die Nüstern zu kühlen im schwappenden Elmet, den Mägden das Spülwasser zu spenden, den Spatzen das kleine Sommerbad auf dem Trogerand. Ein plätscherndes Gasthaus zum kal-

Der unbekannte Soldat / Von Georg Büsing

Silvester 1917. Draußen brüllte der Sturm. Das Eis im Stroh war gebrochen, das Wasser stieg beängstigend und schlug zeitweise gegen die Fenster unseres Hauses, das auf der Kuppe des Deiches stand. Der Führer stellte den Fährbetrieb nach der anderen Seite ein. Falls noch jemand über wollte, möchten wir ihn unschicken.

Wir saßen warm in der kleinen Stube. Mutter hatte Berliner Pfannkuchen gebacken, aus Kriegsmehl, aber sie schmeckten. Vater setzte einen Punsch an, aus Fruchtstücken und Kräutern, er schmeckte auch. Wir durften bis Mitternacht wach bleiben und auf das neue Jahr anstoßen.

Gegen zehn Uhr schrakern wir dann alle auf. Es klopfte ein paarmal an der Tür. Vater erhob sich schwerfällig und öffnete. Ein Soldat stand im Türhaken. Ein Urknall, voll gepackt mit Tornister, Patronenriegel, Stahlhelm und Gewehr. Er wollte mit der Fähr über den Strom. Zu Frau und Kind.

Vater machte ihm klar, daß die Fahrt über den wilden Strom jetzt unmöglich sei. Wenn es ihm jedoch recht wäre, möge er

bei uns den Tag abwarten, der wohl besseren Wetter bringen würde.

Wir kannten ihn nicht und er nannte auch nicht seinen Namen. Er dachte wohl gar nicht daran, und es war ja auch so unwesentlich. Abwesend und fremd saß er da - in seinen tiefen, dunklen Augenhöhlen glomm ein großes Staunen auf über dies friedvolle Zimmer - und erst als er ein Glas von unserem heißen Punsch zwischen den irdigen Händen hielt, kam etwas mehr Leben in sein hageres, zerfurchtes Antlitz, dessen Alter sich nicht schätzen ließ.

„Entschuldigung“, murmelte er mit einem Zucken um den schmalen, schweißglatzen Mund. „Entschuldigung - Ich komme aus Flandern und war zwei Jahre nicht daheim...“

Vater nickte ihm ernst zu, und seine Hand war merkwürdig fester, als er dem Soldaten sein Glas zubob: „Mögen Sie Ihre Frau und Ihre Kinder gesund antreffen.“

Er dankte und trank durstig. Dann wanderten seine Augen wieder aus unserer Runde fort und auf eine beinahe geheimnisvolle Art, mit einem Schimmer von

Glück um die herben Lippen, sprach er leise von seiner Frau und seinen Kindern. Vier Gesichter, die über all dem schweren Geschehen ständen wie der Friede selbst, und die ihn immer wieder emperrissen aus aller Dampfhölle und Grubel.

Keiner von uns sprach ein Wort. Auch wir Kinder ahnten, daß es für ihn eine Befreiung war, in dieser nächtlichen Stunde einmal zu irgend jemandem zu sprechen, ohne daß eine Frage ihn störte.

Und dann setzte die Uhr zum Stunden-schlage an. Mitternacht. Das alte Jahr versank unwiderruflich, und das neue stieg dunkel und geheimnisvoll auf. So dunkel und geheimnisvoll wie der Frontsoldat in unsere Mitte.

Still füllte Vater die Gläser, wir erhoben uns. Der Unbekannte übertrug uns alle um Hauptstille, seine graue, hagere Gestalt schien plötzlich den ganzen Raum zu füllen und seine Enge zu sprengen. Der Blick seiner Augen wurde visionär, als er mit seiner schweren Hand das Glas hob und sagte: „Einmal wird wieder ein Silvester sein, wo wir die Gläser in völliger Freiheit erheben. Aber es wird noch lange dauern.“

Es waren die letzten Worte, die an diesem Abend gesprochen wurden. Still gingen wir alle zu Bett. Am anderen Morgen hatte sich der Sturm etwas gelegt, und der Unbekannte fuhr mit der Fähr in den grauen Dunst des Tages hinein.

Wir sahen ihn nie wieder. Aber keiner von uns konnte die Begegnung mit ihm vergessen. Wir hatten in den Jahren nachher manche laute Silvesterfeier. Aber um Mitternacht, wenn die Uhr zum Schlage ansetzte, zerstob aller Lärm stets wie ein Spuk. Er stand dann plötzlich zwischen uns, alle übertragend und hager - der unbekannte Soldat im grauen, zerfurchten Rock, und sein schweißglatzes Antlitz gemahnte uns, daß wir noch immer kein Recht hatten, die Gläser jubelnd zu erheben, so Großes inzwischen auch geschehen war.

Und auch in diesem Jahr wird es nicht anders sein. Und neben dem Flandernskämpfer von 1917 wird der junge Soldat von heute stehen, und beide werden die gleichen Worte auf den Lippen haben:

„Einmal wird wieder ein Silvester sein, wo wir die Gläser in völliger Freiheit erheben! Und bald wird es sein. Das letzte Eis im Strome wird zerbrechen, und das neue Jahr wird sich uns machtvoll und in starker Klarheit aus dem Stündenschlägen aller Glocken entgegenheben!“

Verantwortung

Von Richard Drews

Ein gewichtiges, breit ausladendes Wort, ein Wort, das beinahe erdrückt wird von der Last der Vor- und Nachsilben, wie jeder erdrückt wird, der nicht Gewicht und Gehalt genug besitzt, Verantwortung zu tragen. Ein Wort, bei dem einen das Bewußtsein überwältigt, daß Sprache nichts Spielrisches, in müßiger Laune Erfundenes darstellt, sondern Zuwendgedachtes, das wir nur in seinem ursprünglichen Sinn erfassen müssen, um hinter seine Geheimnisse zu kommen.

Schälen wir den eigentlichen Wortkern heraus, stoßen wir auf den Begriff „Antwort“. Antwort ist eines jener Worte, dem ursprünglicher Sinn ein wenig verblaßt ist vom täglichen Gebrauch, etwas abgenutzt durch allzu eifrige Verwendung. Aber ursprünglich ist es ein ernstes, einem magischen Anruf vergleichbares Wort, dieses Wort mit der seltenen Vorsilbe Ant, die sich noch in dem Wort Antlitz erhalten hat, Antwort geben, Antwort erteilen, eindeutig alles in sich schließende Entgegnung, ist ein gewichtiges Unterfragen, wenn es nicht bloß bewegte Luft und faule Ausflucht, willkürlicher Einwand und feige Ausrede sein soll.

Verantwortlich sein aber heißt: eindeutige, unmißverständliche, klar umrissene Antwort geben; Antwort auf einen eindeutigen Befehl, ein höheres Gebeiß, eine innere Stimme. Keine bequeme Erinnerung, nichts Dahergeredetes, das einem einen Notausgang offen läßt, durch den man bei nötiger Geschicklichkeit entweichen kann. Hier Rhodus, hier salta heißt die eindeutige Aufforderung, stehe Rede und Antwort, hier und sofort und schiele nicht listig nach Brüchen hinter dir, die dir deine Flucht zu sichern vermögen.

Verantwortlich sein, das heißt, eine Verpflichtung haben, eine Last tragen, die man nicht einfach abschütteln kann und dem Nächsten aufbürden. Das heißt ausgemessen sein, vom Schicksal oder vom Menschen, der das Schicksal vertritt. Da gilt es standzuhalten und auszuhalten, weil keine Macht der Welt dich dessen entbindet, was dir aufgetragen wurde.

Verantwortung haben, heißt einen Auftrag haben, der erfüllt sein will, unerbittlich und bis auf's I-Tüpfelchen. Und nicht zusammenbrechen unter einer Last, die für Menschenschultern zu schwer erscheint. Und sie gerade dann, wenn sie zu schwer erscheint, mit fröhlichen Schultern tragen, mit federndem Herzen und aus der ganzen Kraft einer unerschütterlichen Seele.

Das alles heißt Verantwortung, eins der wichtigsten Worte unserer Sprache, aber mehr als ein Wort - eine Macht, die die Pforten der Hölle sprengt.

Bauernregeln an der Jahresschwelle

Aus altem Sprichwortschatz

Die Bauernregeln bilden einen volkswundlichen wichtigen Teil des deutschen Sprichwortschatzes. Inhaltlich sind die meisten von ihnen auf überlieferter Beobachtung und selbstgewonnener Erfahrung beruhende Wetterprophetien, Ernteorakel und Verhaltensregeln für die ländliche Praxis und das tägliche Leben.

Es besteht gar kein Zweifel daran, daß viele Bauernregeln nur noch als Zeugnisse des Volksaberglaubens interessant, manche durch allerlei Zufälle verdorben, andere infolge der mit den Jahrhunderten wechselnden europäischen Wetterlage und durch abgeänderte Anbauebräute des Landmannes überholt sind; auch beziehen sich nicht wenige der alten Sprichwörter dieser Art auf Kalendererträge, die infolge der Kalenderreform ihre Stellung im Monat verändert haben; aber dennoch sind zahlreiche von ihnen noch brauchbar bei vorsichtiger Deutung und Anwendung geblieben. Das Gut der deutschen Bauernregeln, wie es sich um den Jahreswechsel rankt, ist im übrigen ehrwürdigen Alters und darum allein schon volkswundlicher Beachtung wert.

„Silvesternacht in Winterpracht uns Hoffnung auf ein Fruchtjahr macht“, lautet ein Ernteorakel, das mit den allgemeinen monatlichen Bauernregeln zusammenstimmt, wie ein Vergleich mit einer süddeutschen Januarregel, die gut zu der Erfahrung des Letztjahres steht, zeigt: „Jänner, je kälter und heller - um so voller Scheuer und Keller!“ Kälte fordert man ja von einem normalen Winter, der einem normalen, warmen Sommer vorauszugehen hat, und „Helle“ im Winter geht im allge-

meinen mit Frost einher. Deshalb stimmt auch hierzu dieser Volksreim:

„Silvesternacht licht und klar verkündet uns ein Segensjahr.“

Weniger leicht deutbar will dieses Orakel erscheinen: „Bringt Silvester Morgensonne, dann aber Nachwind, so ist das kein gutes Vorzeichen für Korn und Weins.“ Immerhin findet sich noch eine ähnlich lautende Ernteregel, die besagt: „Silvesterwind und warme Sonne werfen jede Hoffnung in den Born.“ Deutlicher sind die eigentlichen Neujahrspreditionen, deren lapidarste lautet: „Neujahr kalt - das gefallt!“

In diesem Gedankengange bewegen sich zahlreiche Neujahrssprüche; so hören wir sagen:

„Knaart zu Neujahr Eis und Schnee, gib's reichlich Getreide, Obst und Klee“, oder

„Kernige Neujahrkalt bringt dem Bauern Brot und Geld“

oder

„Gib's in der Neujahrnacht viel Sterne, denn legen die Hennen gerne“; sternereklare Winterächte sind Begleitscheinungen kalter Zeit.

Auch sagt man:

„Sind zum Jahresanfang die Fläse klein, so gibt es viel und guten Wein.“

„Klein“ erscheinen die Fläse, wenn sie unter einer Eisdecke liegen, im Gegensatz zu den bis zu Hochwasser steigenden Flüssen der Tauwetterzeiten. Solche aber sind zu Neujahr erfahrungsgemäß unerwünscht, denn „Beginnt das Jahr feucht und lau, wird das Frühjahr trocken und rau“, was im allgemeinen auf keinen günstigen Verlauf des sommerlichen Fruchtjahres hindeutet. Und das gleiche sagen in abwechselnder Fülle viele andere Bauernregeln des Jahresbeginns:

„Im Jänner viel Wasser, im Herbst wenig Wein“, oder

„Ist's an Neujahr sehr gelind, am Weinstock wenig Trauben sind“.

Auch diese Regel ist weitverbreitet, weil allzu oft schon bewährt:

„Zum Jahreswechsel viel Regen und wenig Schnee

tut Saaten, Wiesen und Bäumen weh!“

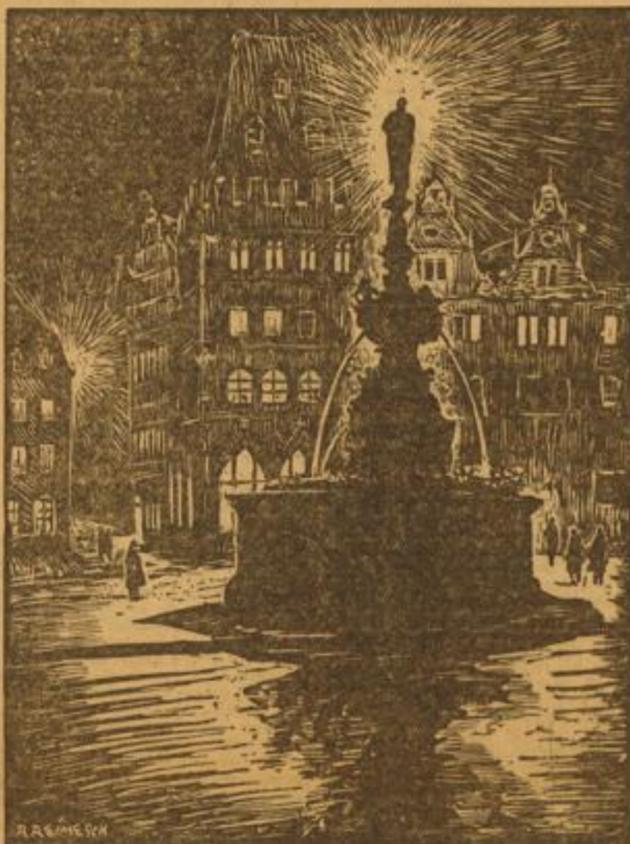
„Neujahrsebel bringt Märzschnee“, heißt es weiterhin und „wenn's um Neujahr Regen gibt, oft um Ostern Schnee noch steht.“

Werner Lenz.

Morgen im Rundfunk

Samstag, Reichsprogramm: 9 bis 10 Uhr: Konzert. 10 bis 11: Sendung der Hitler-Jugend. 11 bis 12: Solisten und Orchester. 12 bis 14: Musik von Johann und Josef Strauß. 14 bis 15: Melodien. 15 bis 16: Märchen. 16 bis 18: Bunter Samstagnachmittag mit Gretel Weiser, Jupp Hussels u. a. 18 bis 19: „Kleine Sachen, die Freude machen.“ 19 bis 20: Unterhaltungsabend. 20 bis 21: Fröhlicher Ausklang - Deutschland - 21 bis 22: Film. Operetten und Unterhaltungsmusik. 17 bis 19: Müllers Operette „Das verunschene Schloß“. 20 bis 22 Uhr: Aus Oper und Konzert.

In Paris errang der Terrafilm „Ich vertrau dir meine Frau an“, mit Heinz Rühmann in der Hauptrolle, einen großen Reitererfolg.



Marktbrunnen in Trier

Raimund Heimesch

Neujahr im Neckartal / Wie die Dilsberger Jahreswendefeierten

In dem mauerbewehrten Bergdorf Dilsberg, das unweit Heidelberg hoch überm Neckar liegt, wird die Jahreswende in Friedenzeit festlich begangen. Um Mitternacht läuten alle Glocken. Alter Tradition getreu werden zum Läuten der Neujahrsglocken neun junge Bürger durch den Bürgermeister bestimmt. Beim Burgtor hat sich eine seltsame Schar zum mitternächtlichen Umzug versammelt: acht Dilsberger Nachtwächter, mit Laterne und Hellebarde bewaffnet, mit dicken Mänteln, mächtigen Bärten, von „Feldwaibel“ angeführt. Auf dem Kopf tragen die Männer mächtige Dreimaster. Als Wahrzeichen seiner Macht trägt der Waibel am Gurt drei alte Stadtschlüssel. Ein krummer Türkenkelch, blank geschultert, erhöht das imponierende Aussehen des schnauzbärtigen Mannes. Der Fremde ahnt nicht, daß unter der phantastischen Kleidung, an der ein Spitzweg seine Freude haben müßte, junge Dilsberger stecken. Aus allen Gassen kommen zum Umzug Musikanten mit ihren Instrumenten, dazu viel Volk.

Sobald der zwölfte Glockenschlag verklingen ist, erklingt das Dilsberger Nachtwächterhorn. Zwölf mal stößt einer der Nachtwächter lautend in das Horn. Dann singen die Nachtwächter gemeinsam das Dilsberger Neujahrlied: „Hört ihr Leut und laßt euch sagen / Unse Glock hat zwölf geschlagen. / Das alte Jahr ist vergangen / Das neu hat angefangen. / Wir wünschen euch allen zugleich. / Den Armen wie den Reichen. / Wir wünschen euch allzumal / Ein glückseliges Neujahr! / Lobt Gott, den Herrn!“

Nun setzt sich der Zug in Bewegung.

Überall öffnen sich die Fenster. Glückwünsche werden ausgetauscht. Im Burghof löst sich der Zug wieder auf. Nun geht in die Wirtschaften, wo der Glühwein dampft; das neue Jahr wird „angebraten“.

Dilsberg zählt zu den am schönsten gelegenen Dörfern Deutschlands. Auf drei Seiten vom Neckar umschlossen, nur auf der Südseite mit dem „kleinen Odenwald“ verbunden, reizt die Höhe die Menschen schon in der Frühzeit zur Besiedlung. Die Stadtmauern, die heute noch das alte Bergnest umgeben, stehen vermutlich auf einem vorgeschichtlichen Ringmal. Ein „Dilgin“ war der Herr der alten Volksburg. Im 12. Jahrhundert waren die Dilsberger Burgherren Grafen des Elsaßgau. Später saßen die Lauffen und die Dürr auf der Neckarstele. Die Dürrer traten in kurpfälzische Dienste. So kam Dilsberg 1230 an die Kurpfalz.

Mehrfach wurde die Feste während des 30-jährigen Krieges belagert. Tilly leitete - ohne Erfolg - am 6. April 1622 den Angriff persönlich. Erst im September (nachdem sich Heidelberg ergeben hatte), kapitulierte Dilsberg. Im Januar 1633 wurde die Feste von den Schweden genommen; 1635 zogen die Kaiserlichen wieder ein. Eine das Bergnest 1803 an Baden fiel, gehörte es der Kurpfalz.

Mauern und Türme künden noch von einstiger Wehrhaftigkeit. Noch stehen das alte „Kommandantenhaus“, die Zehntscheuer, Teile der Burg mit dem Burgtürmen, von dem aus nach alter Überlieferung ein unterirdischer Gang nach Neckarsteinach führte; als letzte Rettung in Zeiten der Not.

Silvesterabend Rückschau. W. jedem Jahr. P. bei einem Glas. Innungen n. nicht, wenn d. gegen alle N. und die bösen. mit einem m. übergoldeten.

Das Jahr 19... Es ist für Mar... wesen, wie ka... schichte der... wesen reich a... nissen, ein J... mancher alle... sundheit von... ein Jahr d... Front der H... die Erlebnis... britischen Ter... nicht leicht h... nicht mit ei... wagtischen... wir brauchen... wollen vielm... abend in der... rollende Jahr... zeln von uns... und an seiner... sen, was ihm... in den Stund... ben und Kam...

Verdunklungs...

Offizier in der... Stichtwort veröf... Reichminister Ge... fehlhaber der U... die Jungen der... 1928. Bewerber f... bahn sowohl als... (nicht Berufssof... den wollen, solle... chen. Die Bekan... offen stehenden... die Meldeten...

Ausgewählte...

Hich, Kirchheim... straße 2, wurde... Herbert Schach... Mannheim, mit d... nen Verwundeten... Wilhelm Baum,... Karl Kling, So... der Oberwechters... Frank, der W... Wilhelm Schiel... Polizei Eugen v... EK II und der... Fritz Biederm... EK II ausgezeich...

Neujahrgrüße

Hakonkreuzban... Grenadiere Albe... bach, Hans Schn... die Arbeitmä... Beisel, Sigurd... Selter, Karl Wo... Sebastian-Bach-S... die Mannheimer... Anny Schreiner... Riedl.

Hobes Aller...

heute Franz W... burger Straße 32... ser, Rheinau... Jahre alt wurde... Gerwerbstraße 4... endet am Neuj... geborene Naas... den „73.“ feiert... Straße 73, zur... Jahre als wird A... Hitler-Strasse 3... reicht sich Proku... B 7, 19, mit dem...

50 Jahre Iron...

Prokurist der F... Mannheim, blick... jährige Zugehör... rück. - 25 Jahr... Heinrich Roess... kannter Jugendp... Kirchengemeinde...

Fleisch-u...

Ab Montag...

Die Ausgabek... karten, die für... 6. Februar 194... 2. Januar, für d... Dienstag sind d... Mittwoch M bis... Rest des Alphas... ist von 8.30 bis... Mittwoch sogar... den neuen Leba... Fleischsonderka... bieste über 200... sonderkarte über... bene Raucherka... periode, eine 2... bakwaren und... vier Abschnitte... werdende und z... die den Berecht... zeigen.

Viern...

Weihnachtsfe... liche Stunde zu... nacht verlebte... genossen im... Gedichte wurd... Chor sang und... auf hielt eine... tr Huff bes... von starkem G... sicht erfüllten... zu folgen bis z... 50 Jahre zur... te, doch eindru... zweiten Weihn... und Freunde e... zusammenfand... träge verschö... ren Mittelpunk... gangenen fünf... standen, den... stattete. Alte... würdigte die... Nach einem el...

„Es ist Neujahr, mein Fräulein!“

Von Werner Quellens

Hin und wieder, wenn der Zug durch Dörfer und kleine Städte brauste, mußte man aufstehen und hinausschauen aus dem Fenster, mußte etwas auffangen von Zauberelementen der Verwandlung, der noch die winterliche Erde umfingende hielt, und die Gedanken mußte es festhalten in der kalten Nüchternheit des alltäglichen Eisenbahnabteils. Hinter den Fenstern der Häuser sah man noch die Lichter, die großen Festes sinnigste Zeichen, und hier und da flatterte wie himmlischer Wohlklang der Fetzen eines Weihnachtsliedes auf zwischen dem Donnern des Zuges. Das war, als sähe man Kinder mit ihren kleinen, lieben Dingen spielen. Freilich, nun lagen sie längst in ihren Betten und hatten in Küchen und Stuben nichts zurückgelassen als Stilleben vertrauter Dinge — aber auch das war schön, voll märchenhaftem Zauber und voll einer geheimen Kraft, die wohl in das Herz eines Mannes, der einsam in einem öden Eisenbahnabteil saß, eine weiche Sehnsucht warfen mochte.

Schaut, nun hielt er sich schon für einsam, wenigstens er mitten zwischen Menschen saß. Und, als solle ihm das noch einmal deutlich gezeigt werden, nickte ihm nun der dicke Herr in der Ecke fröhlich zu, mit einer Art lausbüschlicher Vertraulichkeit, worauf er auf die Uhr sah und feststellte: „Noch eine Stunde!“ Das junge Mädchen in der anderen Ecke, den blonden Kopf in seinen aufgehängten Mantel geschultert, öffnete einen Spalt die Augen, lächelte und entschummerte wieder.

Auch noch eine Stunde! Es war wie auf jenen Bildern, die einen herabzusehenden Eisenbahnzug zeigen und darunter die goldenen Worte: „Fröhliche Fahrt ins Neue Jahr!“ als sähe man im Zuge der Zeit und rase davon. Ach, was für kindliche Bilder! Sie zerrannen in nichts, wenn man sie mit Vernunft bedachte, sie waren wie das Stottern eines Kindes vor dem Geheimnis des Lebens, des Sterbens und neuen Wendens, das in diesen Stunden deutlicher als sonst Herz und Seele bedrängte.

Nun sah der dicke Herr auf das schlafende Mädchen, ein wenig fassungslos, ein wenig mitteilend (wie kann man nur solche Stunden verschlafen), dann zog er wieder die Uhr und sagte: „Noch eine halbe Stunde!“ Ja, man mußte das Mädchen ansehen, das feine Lächeln der Träumenden in dem schmalen Gesicht (gewiß träumte es von strahlenden Weihnachtsbäumen und spielenden Kindern), man mußte hinhorchen auf die Atemzüge, die tief und still, in regelmäßigem Rhythmus daherkamen. Jedes schlafende Gesicht hat etwas Versöhnendes, etwas Befreiendes, etwas Beruhigendes; es entspannt den ärgsten Feind. Aber im Gesicht eines Schlafenden ist auch das Gesicht seiner Seele, und die Gesichter der Frommen, der Glücklichen, der Reinen, wenn sie schlafen, sind wie die

Gesichter der Kinder. Hier schlief eine Fromme, schlief, wie die Kinder in allen Häusern schliefen, die nichts mitgenommen hatten in ihre kleinen Betten, als die Erinnerung an ihre Spiele.

Es war seltsam und auf geheime Weise ergreifend, das schöne Mädchen schlafen zu sehen, unbekümmert und sorglos, leise lächelnd in dem Augenblick, da das alte Jahr nach Herzen und Händen griff, sie noch einmal flichtig zu drücken und sich dann abzuwenden für immer.

Nun hob der dicke Herr in der Ecke den Finger, seine Augen glänzten, die Hand hielt seit langem unausgesetzt die Uhr — jetzt schlug die Turmuhr einer Kirche in einem nahen Dorf in das Donnern des Zuges, schlug und schlug. Mit einer gewissen

Mitten in der Nacht kehrte Lore Körner mit schmerzenden Kopf und trüben Gedanken in ihr kleines möbliertes Zimmer zurück. Wie hatte sie sich auf diesen Silvesterabend gefreut, den ersten, den sie mit eigenhändigem Herzklopfen herbeigeholt hatte, und wie anders war er nun geworden, als sie gedacht hatte. Im Bett liegend überschaute sie alles noch einmal, als rolle ihr gegenüber auf der dunklen Tapete ein bunter erregender Film ab, der harmonische Anfang, ein bläuliches Tanz nach der leisen Rundfunkmusik, darzwischen erschienen die Gesichter von Klaus dem Studenten, und Walter, dem braungebrannten Ullricher, auch Inge tauchte auf, ihre Freundin (ach Freundin, dachte Lore, wie leicht man das so hinsagt), durch die dann später der Müllfang entstand, bei der Flasche, Sekt, die sie tranken, als die Mitternachtsstunde herankam und das alte Jahr sich verabschiedete. Lore ballte die kleinen Hände zu richtigen kleinen Fäusten. Wie hatte sie sich in Inge getäuscht!

Inges heitere, selbstbewußte und lebhaft Art hatte die beiden Männer auf eine Weise entzündet, die sie, die stille zurückhaltende Lore Körner, allmählich immer mehr in den Schatten stellte. Gut, sie hätte mit Klaus flirtieren sollen, so heftig sie wollte, aber Walter, mit dem sie seit vielen Jahren befreundet war, gönnte sie Inge nicht. Walter hatte sie ganz für sich beansprucht worden. Aber so war sie nun einmal, die andere: sie war nicht mit einem zufriedener, wollte alles für sich gewinnen — wie sie nicht in der Freundin getäuscht hatte! Sie zerrückte ein paar Tränen und konnte die Augen nicht schließen, die wie Feuer brannten, wie ein heiliges Feuer, das von innen kam und sie unerträglich aufzuzehren schien. Das Bett war ihr auf einmal zu eng, und daru die Kopfschmerzen! Vielleicht hätte sie sich

Ferlichkeit und mit glänzenden Augen erhob sich der Dicke aus seiner Ecke, streckte dem anderen die Hand hin und sagte: „Ich wünsche Ihnen ein gutes Neujahr, mein Herr!“ Und dann tippte er das junge Mädchen auf die Schulter und rief es an: „Es ist Neujahr, mein Fräulein!“ Das Mädchen, erwachend, brauchte eine Weile, um sich zurechtzufinden und zu verstehen, dann reichte es munter und fest die Hand runderum.

Der Dicke aber, sichtlich stolz über seinen Gedanken, verkündete noch: „Da ist doch unser Ziegen, als sei es persönlich und lebhaftig das Neue Jahr, Punkt zwölf in das Neujahr gefahren.“ Lächelnd sah ihn das Mädchen an, lächelnd nickte sie Zustimmung, lächelnd antwortete sie: „Und wenn einer der Dörfer noch einen Augenblick aufgepaßt hat, konnte er unser rotes Schlüssellicht in der nächsten Kurve verschwinden sehen.“ Sprach's und entschummerte wieder.

auch mehr zusammennähmen sollen, überlegte sie dann, und hätte nicht einfach davonlaufen sollen, gleich in der ersten Stunde des neuen Jahres — ein reizender Anfang! Nur immer zusehen, wie Walter ihr von Minute zu Minute mehr entglitt, wie er sich immer stärker mit Inge beschäftigte, bis die beiden Männer schließlich wie zwei Rivalen um Inges Gunst gegenüberstanden — nein, das hätte sie nicht länger mit ansehen können, das ging über ihre Kraft. Mein Gott, ihre Kraft — hatte sie denn eigentlich die leisesten Anstrengungen gemacht, dem Schicksal in die Arme zu greifen, sich zu behaupten, Inge auszusteichen? Wenn hätte Walter überhaupt in die Augen gesehen, als sie sich zuprostete beim zwölften Glockenschlag, wenn? Und Klaus, der vernarrte Student? Sie fühlte noch das Zittern ihrer Hand, als sie das Glas den anderen entgegenhielt, tiefe, brennende Wünsche im Herzen. Sie hatte sich von allen weggedreht, betraute sich nicht, hinter dessen Wolkendecke der Mond bleich und schweigend seine Bahn zog.

Sie predte ihr Gesicht, das hell war von Unruhe und ungewohnten Tränen, in die Klissen. Sie wollte schlafen, vergessen. Neben ihr der kleine Wecker tickte laut in die Stille, ein quälendes Ticken, das sie wachhielt. Alles war wie ein Spuk, ein schrecklicher Silvesterspuk, eine namenlose Enttäuschung!

Sie setzte sich im Bett auf, horchte in die Stille. Wo die anderen wohl jetzt waren? Entsetzlich, wie sie alle schon in einen grauen, verschwommenen Hintergrund rückten! Pötzlich mußte sie an die Aufnahmen denken, die sie während des Abends gemacht hatten, Blitzlichtaufnahmen, vermutlich waren sie nicht einmal gelungen... Sie stand auf, griff im Dunkel nach ihrem

Der Rundfunk im neuen Jahr

Aufgelockerter Sendeplan

Ab 2. Januar 1944 wird der Sendeplan des Großdeutschen Rundfunks noch beweglicher als bisher gehalten. Wer z. B. nur den Deutschlandsender einschaltet, wird in Zukunft auch hier Sendungen wechselnden Stils und Inhalts empfangen können. Für die Aufeinanderfolge der verschiedenen Sendungstypen sind zwei Wochenpläne aufgestellt worden, die einander ablösen. Sie lassen nie zwei anspruchsvolle, starke Aufnahmebereitschaft fordernde Sendungen aufeinander folgen. So werden also die Hauptsendungen, bzw. Sendungstypen in der ersten Woche im Reichsprogramm, in der zweiten im Doppelprogramm des Deutschlandsenders erscheinen. Auf diese Weise begegnen jedem Hörer im Laufe von zwei Wochen Sendungen mit leichter Un-

terhaltung, Opern- und Operndarbietungen, kammermusikalische und sinfonische Konzerte, volkstümliche Weisen und beschwingende Rhythmen, auch wenn sein Empfangsgerät nicht umgeschaltet wird.

Für Sonntag wird das Programm fast durchgehend als Doppelprogramm gestaltet. Die Reihenfolgen der beiden nebeneinander laufenden Sendungen wechseln auch hier sichtlich. Will man z. B. an jedem Sonntag sein „Schatzkästlein“ hören, so schaltet man jeweils einen Reichsender und am nächsten Sonntag den Deutschlandsender ein. Bleibt man aber immer auf gleicher Welle, so wird es einem wenigstens an jedem zweiten Sonntag geboten.

Mehr noch als bisher wird der Rundfunk geschlossene Aufführungen ganz Bühnenwerke bringen. An jedem Sonntagnachmittag wird eine Oper gesendet, und zwar wechselnd im Reichsprogramm oder im Deutschlandsender. Ein Abend der Woche bleibt der Operette vorbehalten; in der ersten Woche ist es der Dienstag für die Hörer des Deutschlandsenders, in der zweiten erklingt sie am Freitag über die Reichsender.

Die „Musik zur Dämmerung“, die bisher täglich über den Deutschlandsender ausgestrahlt wurde, wechselt an jedem zweiten Tag ins Reichsprogramm hinüber. Zur gleichen Zeit wird in der parallel laufenden Sendung Unterhaltungsmusik dargeboten.

Dem festen Kreis der Freunde philharmonischer Konzerte sei noch mitgeteilt, daß diese Sendereihe weiterhin die Zeit von 18 bis 19 Uhr am Sonntagnachmittag behält. Eine Wiederholung dieser Konzerte wird nun auch 14tägig am Montag im Deutschlandsender durchgeführt. Zur gewohnten Zeit kehrt am Montagabend in jeder Woche ins Reichsprogramm die beliebte Folge „für jeden etwas“ wieder.

die vor ihr lagen: immer Walters zärtlicher, verliebter Blick, der sich offensichtlich gar nicht um die umschwärmte Inge kümmerte, sein dunkles, geliebtes Lächeln um den harten männlichen Mund, der ihr immerzu ein heimliches Gesändnis zu machen schien... Das also war die Wirklichkeit, dachte Lore, nicht wie du es dir eingebildet hast, in deiner Torheit, deiner blödsinnigen Eifersucht, deiner närrischen, bodenlos dummen Einbildung. Lore Körner: Lieber, lieber Walter! Nun weinte sie wirklich ein paar Tränen, in der glücklichen Verzauerung, die sie überwältigt hatte wie der Glanz einer wunderbaren Nachfeier...

Sie zog die Verdunkelungsvorhänge auf. Grau schimmerte der Morgen über den Dächern herauf, der erste Morgen im neuen Jahr... Ich will alles gut machen, dachte sie, ich will ihm sagen, wie dumm ich war, wie grenzenlos dumm. Vielleicht ist es noch nicht zu spät dazu...

Verzauberung im Morgengrauen / Von Heinz Rusch

Täschchen, das auf dem Tisch lag, nahm die Rolle mit den Filmen heraus. Am besten, sie verschwand irgendwo, im Ofen am besten, damit der letzte Rest von Erinnerung dahinschwand. Aber dann besann sie sich doch, knipste das kleine blaue Lämpchen an. Wozu hatte sie in einem Fotoatelier gelernt? Man konnte ja, aus Berufsinteresse sozusagen... Und schon war sie dabei alles berzurichten. Die kleine Schale stand bereit, in wenigen Minuten schwammen die schmalen Streifen darin, vorsichtig zog sie die durch die klare Flüssigkeit, die Neugierde hatte sie wach gemacht, als sei es heller Tag und sie stände im Atelier und erledigte irgendeine wichtige Bestellung. Ihr Herr klopfte dabei ab sie sah, wie sich Gestalten aus der schwarzen Fläche lösten, seltsame, gespensterhafte Gestalten, wie sie zusammen um einen Tisch saßen, vor sich die Gläser, aus denen sie getrunken hatten oder gerade tranken, wie sie alle vier dastanden, aneinander geleht, sie konnte sogar die lächelnden Gesichter der anderen erkennen und ihren geradeaus gerichteten, abwesenden Blick. Nein, nun mußte sie auch das Letzte sehen, die Wirklichkeit, nicht das geisterhafte Scheinbild der verrockten Negative, die sie mit spitzen Fingern in die Luft hielt!

Es verging nur kurze Zeit, bis sie die fertigen Bilder feucht und glänzend wie neugeborene Wesen einer ins Leben zurückgeworfenen Vergangenheit, vor sich liegen sah. Da stand Klaus, der Student, selig lächelnd, neben ihm Inge, dicht an ihn gelehnt, wie in einer heimlichen Umarmung, und dann kam Walter, der — Lore mußte sich setzen so sehr zitterten ihr die Knie — zärtlich die Augen zu ihr hinwandte, nicht zu Inge, nein, zu ihr, Lore Körner, die fremd und wie erstarrt geradeaus blickte. Und so ähnlich war es auf allen Bildern.

Bonsweiler findet die Ausgabe am Dienstag, 11. Januar, von 14-16 Uhr auf dem Rathaus in Mörnbach und anschließend für die Gemeinden Reizen, Obmumbach und Nornbach bei der Bürgermeisterin in Reizen statt. Birkenau, 31. Dez. 1943. Der Bürgermeister.

Apollo-Theater, Weinheim, Einmalige Sondervorstellung am Sonntag, 2. Jan., vorm. 11 Uhr. „Kanz und die lustigen Vagabunden“. Ein Lachschlager für Jung und Alt. Jediglich haben in Begleitung Erwachsener Zutritt.

Schwetzingen—Hardt

Koff Roman. Am Heiligen Abend wurde uns unser erstes Kind, ein kräftiger Junge, geschenkt. Dies zeigen in groß. Freude an: Frau Maria Villhauer geb. Eppel - Alfred Villhauer, Schwetzingen.

Wir grüßen als Verlobte: Maria Gerwick - Paul Wlad (Obgef. l. e. Panz-Regt., z. Z. a. Uri). Schwetzingen, Weihnachten 1943. Für alle erwiesenen Glückwünsche, Geschenke u. Aufmerksamkeit danken wir auf dies. Wege ganz herzlich.

Unser lieber Junge Otto Eder Soldat i. a. Gren.-Regt. geb. 5. 9. 1925 gest. 12. 11. 1943 ist bei dem harten Abwehrkampf im Osten gefallen. Er starb für Führer und Vaterland.

Hockenbach, 24. Dezember 1943. Oststraße 63. In tiefer, stolzer Trauer: Georg Eder u. Frau Lina geb. Dorn; Will Eder, Uffz.; Erna Eder, Führerin im R.A.D. und Verwandte.

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme sowie für alle Kranz- u. Blumenspenden beim Heimgang unseres Lieben Vaters u. Großvaters, Peter Helmig, Bürgermeister, die wir sagen wir allen unseren herzlichen Dank.

Allen, die in herzlicher Anteilnahme meines geliebten und unvergessenen Mannes, Hans Haase, Uffz. beim Musikcorps ein. Gren.-Regt. anlässlich sein. Heidentodes gedächten u. mich in den bisher schwersten Stunden meines Lebens durch Wort u. Schrift zu trösten versuchten, auch im Namen meiner Angehörigen meinen herzlichsten Dank.

Ottensheim, 23. Dezember 1943. Hebelstraße 7. Frau Lisa Haase geb. Krieger.

Es ist uns ein Herzensbedürfnis, all denen zu danken, die unserem Lieben Entschlafenen Willi Hoeker, Verg.-Gefr. b. d. Kriegsmarine, die letzte Ehre erwiesen haben. Besond. Dank die Abordnung der Wehrmacht für die militärischen Ehrenbezeugungen, der Partei, den Kameraden, den Kameraden, der Landwehr, den Weidgossen, der Metzgerinnung u. dem Schützenverein I. die Ehrungen, Hrn. Pz. Dienbacher für die trostreichen Worte, die in meiner Neulöhne, Pfundersdorf, den 24. Dezember 1943.

Frau Luise Hoeker u. Kinder nebst allen Angehörigen.

NT Schwetzingen

Jan. in der Kindervorstellung: „Die verbannte Prinzessin“ u. Purzel, der Zwerg, u. der Riese vom Berg. Wirtschaftsbekanntmachung. Der Einwohnerschaft von Ketsch und Umgebung zur Kenntnisnahme, daß ich die Wirtschaft „Zur Linde“ in Ketsch übernommen habe. Eröffnung am Silvester. Um geneigten Zuspruch bittet: Franziska Dörr.

Ticht, Hausbesitzer für kl. Geschäftsbau nach Schwetzingen, sof. gesucht. Näh.: Manheimer Straße 43, Ruf 30 Schwetzingen. Lehrling mit Fähigkeit z. Zeichnen für Bildhaueri gesucht. E. Hädl, Schwetzingen, Karl-Theodor-Straße 31.

Pflichtjahrlehrling für Geschäftsbauhandl. gesucht. Hamberger, Schwetzingen, Wilhelmstraße 10, Fernsprecher Nr. 313.

Weinheim — Bergstraße — Odenwald

Als letztes Liebes Vermächtnis meines am 11. Mai im Osten gefallenen lieben, unvergesslichen, Gatten, Hauptmann Eugen Weibler, schenkte ich am 24. 12. 43 unserer lieben Rosemarie ein Bräutlein, das wir Otto Eugen nennen. Frau Luise Walther geb. Eschwey, Weinheim a. B., Paulstraße 3.

Ihre Verlobung geben bekannt: Barbara Sauer - Hans Hirschbäcker, O.Gefr. z. Z. Urlaub. Leobersdorf b. Wien, Weinheim, Gabelbergstr. 26, Neujahr 44.

Wir geben unsere Verlobung bekannt: Annelie Danne - Karl Müller, Rechnungsrat, Ltr. d. Res. I. e. Gren.-Rgt. Lampertheim, Weinheim, Neujahr 1944.

Als Verlobte grüßen: Erni Guis-mann, Peter Böhm, Lörach Bd., Birkenau I. O. Wir haben uns verlobt: Herta Knopf - Waldemar Albrecht, Uffz., Weinheim, Bodestr. 11, Heidelberg, Neujahr 1944.

Ihre Verlobung geben bekannt: Annelie Riedel - Walt Klemm z. Z. bei der Wehrmacht, Weinheim a. B., Annstr. 3, Werdstr. 5, Neujahr 1944.

Ihre Verlobung geben bekannt: Lotte Joest - Adolf Barthenbach (stud. med., z. Z. San.-Uffz. i. e. Lw.-Feldz.). Weinheim a. d. Bergstr. (Alb.-Ludw.-Grimm-Straße 23 - Frankelstraße 60), Silvester 1943.

Am 28. Dez 1943 verschied nach langer Krankheit, jedoch unerwartet, meines liebe Frau, Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau Emma Schlor geb. Mayer im Alter von 73 Jahren. Leidenbach, den 21. Dez. 1943. In tiefer Trauer: David Schlor; Fam. Friedrich Schlor; Fam. Ludwig Schlor. Die Beerdigung fand am Freitag nachmittag statt.

Dankagung Für die vielen Beweise langjähriger Anteilnahme u. die Kranzspenden beim Tode unseres lieb. Vaters sowie all denen, die ihn zur letzt. Ruhestätte begleiteten, herzlichen Dank. Dank dem Prediger, Herrn Bitach, sowie dem Chor für den erhabenden Gesang am Hause und Grab. Niederleberbach, im Dez. 1943. Im Namen aller Geschwister und Anverwandten: Adam Schäfer.

Birkenau, Ausgabe der Lebensmittellisten. Die Lebensmittellisten für die 38. Zuteilungsperiode gelangen am Montag, 3. Januar, Mittwoch, 5. u. Donnerstag, 6. Jan. 1944, im Wartezimmer der Gemeindekasse in nachsteh. Nummernfolge zu den beigelagerten Zeiten z. Ausgabe: Nr. 1-200 Montag u. 8.30-12 Uhr. Nr. 201-300 Montag von 12-17 Uhr. Nr. 301-350 Mittwoch von 8.30-12 Uhr. Nr. 351-380 Donnerstag von 8-10 Uhr. Landw. Selbstversorger Donnerstag von 10-11 Uhr. Mit diesen Lebensmittellisten zusammen gelangen die neuen Raucherkarten zur Ausgabe. Die neue Zeiteinteilung ist genau zu beachten. Ich mache wiederum darauf aufmerksam, daß nur familien-eigene Angehörige zum Empfang der Karten berechtigt sind. Die Ausgabe der Zusatzlebensmittellisten für Kranke usw. findet für die Empfängerberechtigten der Gemeinden Birkenau/Niederleberbach u. Lörbach am Montag, 10. Januar, von 14 bis 16 Uhr im Wartezimmer der Ernährungsstelle Birkenau statt. Für Mörnbach, Weiber und

Reinrassiger weißer Spitz zu vk. Weinheim, Bergstraße 11. Landjährling zum 1. IV. für Ebfhof im vorderen Odenwald ges. 00 erb. u. 290523 HB Weinheim.

Hing. Arbeitskräfte, männl. und weibl., für Büroarbeiten, Registratur, ferner Stenotypistinnen, kaufm. Lehrlinge und kaufm. Lehrlinginnen, Bürohilfen, Frau für Büroreinigung ges. Schriftl. Bewerbungen, Lebenslauf usw. erb. u. Nr. 292 980 an HB Weinheim.

Ordentliche Frau ges. zum Waschen, Bügeln u. Instandhalten von Herrenwäsche, 00 erb. u. 290 572 an HB Weinheim.

Zwei schwerhörige, gesunde Familien 4 Pers., suchen 2-3 Zimmerwohnung m. Zubehörl. in Weinheim o. nah. Umgebung. 00 u. Nr. 290 576 an HB Weinheim.

Berufstätiger Herr sucht auf sofort oder bald einen Heim (möbl. Zimmer) in gutem Haus, mögl. mit Zentralheizung. Preisangeboten u. 290 573 an HB Weinheim.

Dame in leitender Stellung sucht Aufnahme, 1 ev. 2 möbl. Zimm. in gut gepflegtem Hause f. sof. oder später, Gelegenheit zum Frühstück und Abendbrot, erwünscht Bett- u. Tischwäsche vorhanden, 00 u. Nr. 290 583 HB Weinheim.

Berufstät. alleinstehend. Fräulein sucht leeres Zimmer, mögl. m. Heizung, 00 u. 290 582 HB Weinheim. Odenwald, 1.10.01 m. f. m. Sohn zu kaufen ges. Näh. bei Müller, Bandgasse 5.

Biete Russensiefel, Gr. 26, u. 1 Paar fast neue Damenschuhe. Suche kurzen Pezamentel, 00 u. Nr. 290 581 HB Weinheim.

Tausche zwei Bände Maschentechnik geg. Deckbett u. Kissen od. He-Rad, 1 P. Motorradreifen, Gr. 40, geg. He-Schube, Gr. 43, 2 P. Bremsenhemden, 1 lange Hose und Herrenhemden, 42. M. Pauli, Hembach a. d. B., Schloßparkstr. 29, Anusach 16 Uhr.

Herren-Sportstiefel, Gr. 42, gegen Ski-Stiefel, Gr. 46, z. t. geg. 30 u. Nr. 290 585 an HB Weinheim.

Gieße Mischensalzsäure, Gr. 33, geg. Trainingsanzug für 10jähr. Mädchen zu tauschen, ges. Uffz. Großschöben, Kirchgasse 114. Gitarre, f. neu, gg. Pumps, Gr. 32, gg. d. K.-Halbschuh, Gr. 32, gg. d. Schube, Gr. 38, z. t. e. 00 u. Nr. 290 552 an HB Weinheim.

Heiraten

Kl. Angelstiller, 50 J., sucht Kaumännin zw. 30-35, Heirat (Auer-Wwe. m. Kind), Bild erb. 00 u. Nr. 9405 B an das HB.

Fräulein, 39 J., evgl., aus guter Fam., tücht. Hausfrau, möchte Heirat kennenlernen. Alter 40-50 Jahre. Gute Aussteuer, Möbel u. Wohnung vorh. 00 9428 B.

1944 sollte auch Ihren sehnlichsten Wunsch erfüllen. Darum geben Sie Ihre Anmeldung bald zum Schwarzweißmarkt. Viele glückliche Ehen sind durch ihn schon geschlossen worden. Monatl. Beitrag RM 1.- ohne jegl. Nachzahl. Bild mit Rückporto an Landhaus Freyja, Hirsrad (Schwarzwald), Fernruf Calw 335.

Frau, 40 J., schuld. gesch. mit 1 Kind v. 6 Jahr, u. eig. Wohnng., Wiederheirat m. nett. Herrn, 32 mit Bild u. 23 774 HB Weinheim.

Jung. Korbhauer, 28 J., aus dem Ges. v. Wilsbachen, wdt. m. ein. nett. Mädcl. von 18-25 Jahren in Briefwechsel zu treten, auch Kriegerwitwe angew. zw. spät. Heirat. 00 u. Nr. 129 589 VS.

Neujahrswunsch! Kaufm. Angestellte, 36 J., evgl., möchte nett. Herrn eine liebe, treue Frau sein. 00 u. Nr. 9423 B an d. HB.

Witwe, Mitte 30, tücht. Haus- u. Geschäftsfrau, möchte charakterfest. Herrn, 60er, in gt. Verhältn., wieder gemüthlich Heim gründen, 00 u. Nr. 94 58.

Neujahrswunsch. Nett. Fräul., 24 J., kath., hübsch, u. spars. wirtsch. interess. m. Ausst. u. Vermög., sucht charakterf. Herrn, Größe bis 1,75 m, zw. Heirat kennenlernen. Nur ernstgen. Zuschr. erb. unt. Nr. 94143 an HB.

Fräulein, 42 J., evgl., sucht Lebensgefährtin von 35-50 Jahren, 00 unt. Nr. 9423 B an das HB.

Neujahrswunsch! Witwer, Handwerker, 43 J., kath., 1,67 gr., mit 14 J. alt. brav. gut ers. Jung., möchte, da es ihm an gute Gelegenheit fehlt, a. d. Wege eines Dame zw. 35 u. 40 J. dasselben Standes zw. bald. Heir. kennenlernen. Witwe mit 1 Kind nicht ausgeschlossen. Da schöne Wohn. vorh., 2 Zimm. u. Kü., bombengeschäd. Witwe bevors. Ernennungszusch. u. 84 92 VS.

Neujahrswunsch! Welch. odenwald. Kunde Herr würde mir wieder z. Lebenskamerad sein. 81a 33-34, nicht unvernög., mit 2 prächt. Jungen für die gut georgt ist. Ernsten. Zuschr. u. Nr. 9321 B.

erndarstellungen
sinfonische Kon
und beschnitten
Empfangsgerä
Programm fast
gestaltet
nebeneinander
sich auch hier
in jedem Sonn
stören, so schalt
sender und an
deutschlandsend
er auf gleichm
verigsten an je
wird der Rund
brungen ganz
jedem Sonntag
gesendet, und
programm oder
in Abend der
vorbehalten; in
Diensttag für die
ers, in der zwei
über die Reichs
stunde", die bis
tschlandsender
seit an jedem
gramm hindere
ber parallel lau
ngsmusk darge
Freunde philhar
mittelteit, daß
die Zeit von 11
schmittag behält
Konzerte wird
in Deutschsch
Zur gewohnten
in jeder Woche
lieble Folge „für
Walters zärtlicher,
offenheitlich gar
Inge klümmerte,
selbst um den har
her immerzu ein
nach schlen. . .
recht, dachte Lore
lidet hat, in des
nigen Elfersucht,
s dummen Einser
her, lieber Walter!
in paar Tränen
überung, die sie
Glanz einer wun
ngsvorhänge auf
gen über den Dä
forgen im neuen
machen, dachte
e dumm ich war,
leicht ist es noch
de Maschinentech
betzt u. Klassen od
P. Motorradfaher,
He-Schuhe, Gr 42,
oben gegen f lange
herbenhunden, 42
mechbar a d. H.
29, Anzust. ab
de Gr. 42, gesen
40, z. 1. ges. 22
in HD Wm.
Balschische, Gr 23,
samzug für 1918,
ausch, ges. 114,
Kirchz. 114,
22, Pumps, Gr 22,
falbschische, Gr 22,
e. Gr. 22, z. 1. g.
532 an HB Wm.
iraten
r. 50 J., sucht Kap
südt. Heirat (auch
Bild, 28 u. 30 u.
das HB
evgl., aus guter
Hausfrau, möchte
verh. Herrn zwecks
lern, Alter 40-60
Austreier, Möbel
vorh. 22 9428B
ch ihren schollch
erfüllen. Darum
de Anmeldung bald
zuzwaidrücken. Viele
chen sind durch
schlüssen worden.
rag RM 3.- ohne
Bild mit Rück
Landhaus Freya,
Reinwald), Fernruf
bald, gesch. mit 1
chr. u. eig. Wohnz.
chr. m. nett. Herrn,
a. 52 774 HB Wm.
evgl. 28 J., aus der
dosen, w. m. ein.
von 15-25 Jahren
zu treten, auch
anzen, RV. spät.
Nr. 129 569VS
vgl. Kaufm. Ange
evgl., möchte nett.
liebe, treue Frau
r. 9423B an d. HB.
0, tücht. Haus- u.
m. fichte charak
00er, in gl. Ver
gemütlich. Heim
u. Nr. 9415B
a. Nett. Fräul., 24
u. u. spars. viele.
Aust. u. Vermög.
erv. Herrn, Größe
w. Heirat kennen
ernstem. Zuschr.
9414B an HB
evgl., sucht Le
von 20-30 Jahren
25B an das HB
1 Witwer, Hand
sch., 1,87 m., mit
w. gut ev. Jung.
ihm an pass. Ge
s. d. Wege eine
u. 40 J. desselben
bild. Heir. kenn-
mit 1 Kind nicht
da sich sein Rio 25-
und, nette Erach-
evgl. mit 2 prächt.
e gut georgi ist.
chr. u. Nr. 9321B

Familienanzeigen
Held Christa. - Die glückliche Geburt einer gesunden Tochter ist dem hochverehrten Herrn Max Bausch geb. Lipp (z. Z. Konstantz a. Bodensee, Waldhaus, Jöhob), Willi Bausch (z. Z. Wm.) Schönbühl, (Poststr. 22), Wahnstadt 1943.
Die Geburt unseres ersten Kindes, eines kräft. Mädchens, zeigen wir hocherfreut an. Elisabeth Schlippe geb. Sares - Fritz Schlippe, cand. med. (z. Z. Wm.), Zu. Z. Heidelberg (Universitäts-Frauenklinik Dr. Vögel), 20. Dezember 1943.
Ihre Verlobung geben bekannt: Tilla Fuchs - Hermann Halm (Feldw. 4. Luftw.), Neckarhausen b. Mhm., Dievenow, dem 1. Januar 1944.
Ihre Verlobung geben bekannt: Jürgard Schmitt - Herbert Lahn, stud. rer. pol., Mannheim (Emil-Heckel-Str. 6a, z. Z. Bensheim, Schimperstr. 14), Neujahr 1944.
Als Verlobte grüßen: Elisabeth Christ - Gerhard Schumacher, Chemiker (z. Z. Wm.), Mannheim, Neujahr 1944.
Die Verlobung ihrer Tochter Jase mit Herrn H. - Oberscharführer Willi Neubecker geben bekannt: Frau Hermann Liechtenfels und Frau Rosamunde geb. Heeser. Meine Verlobung mit Fr. stud. art. Jase Liechtenfels beehre ich mich hiermit anzuzeigen. Willi Neubecker (H. - Oberscharführer im Sicherheitsdienst der RFSB), Mannheim (Huppelstraße 9), Pfabianitz (Wartgasse), - Neujahr 1944.
Ihre Verlobung geben bekannt: Inesburg Nysen - Hans-Peter Klisch (z. Z. Wm.), Prag, XIX Maria-Theresia-Str. 9, Mannheim (Nultrastraße 14).
Ihre Verlobung geben bekannt: Hedwig Lehr - Albert Göppert (Leutn. i. d. Gren.-Regt.) Mannheim (Mühlendorferstr. 5), Kehl a. Rh., Neujahr 1944.
Ihre Verlobung ihrer Tochter Irene Maria mit Herrn stud. phil. Hermann Metzger geben bekannt: Ferdinand Huber und Frau Lisa geb. Amberger, - Mannheim (S. 9, 22, z. Z. Oestringen b. Bruchsal), - Meine Verlobung mit Fräulein Irene Maria Huber, Tochter des Herrn Ferdinand Huber und seiner Frau Lisa geb. Amberger beehre ich mich anzuzeigen. Hermann Metzger, stud. phil. z. Z. Oestringen b. Bruchsal, - Mannheim (Schlageterstr. 72), Neujahr 1944.
Ihre Verlobung geben bekannt: Greta Kohr - Wilhelm Landenberger (z. Z. Uffz. i. e. Sturmgeschütz-Br. u. Aush.-Abt.), Heddeshaus (Oberdorfstraße 25 und 9), den 1. Januar 1944.
Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen: Inesburg Neu - Herbert Wappler (Uffz. z. Z. Wm.), Mannheim (Uhländerstr. 18), Neustadt a. d. Weinstr. (Kaiserstraße 50), Silvester 1943.
Wir haben uns verlobt: Käthe Schmidt (Wachm. i. e. Art.-Regt.), Bensheim a. Rh., 1. Januar 1944.
Wir geben hiermit unsere christl. Verlobung bekannt: Thelma Seel - Erwin Meiss (Obergefr. i. e. Radf.-Schwad. z. Z. Art.-Bataillon), Heddeshaus (Horst-Wessel-Str. 22, Triebstr. 22), 1. Januar 1944.
Ihre Verlobung geben bekannt: Emma Hassenteufel - Gfr. Rudi Wolf (z. Z. Res.-Laz.), - Mannheim (Schafwäld 57).
Großes Heeresfeld brachte uns ein Weltschmerz die traurige Nachricht, daß mein lieber, braver Mann, mein treuer, lieber Vater, mein Onkel, mein Schwager und Onkel Franz Schips Obergefr. i. e. Panz.-Div., Inh. des EK 2. Kl., des Pion.-Sturmabteils, der Nahkampfschwad. u. der Ostasienabtl. nach Gottes unermesslich. Rathschluß im 39. Lebensjahre im Oeten in treuer Pflichterfüllung den Heldentod fand. Er folgte seinem im Oeten gefallenen Bruder und kurz darauf seiner beiden Mütter in die Ewigkeit. Wer Dich gekannt, weiß, was wir verloren.
In unsagbarem Schmerz: Frau Emmy Fröhlich geb. Muschler; Wilhelm Fröhlich (Vater); Will Fröhlich (z. Z. im Feld); Hans Jäger (z. Z. im Feld); und Frau Anna geb. Fröhlich; Johanna Fröhlich wwe. geb. Schmitt u. Kinder; Fam. Muschler und alle Verwandte; Leo und Anna Haß.
Gott, der Herr, nahm unsere gute Mutter u. Schwiegermutter, unsere liebe Oma und Urgroßschwester, Schwägerin u. Tante Frau Maria Dierolf geb. Naas im Alter von 77 Jahren zu sich in die Ewigkeit. Sie wurde von ihrem schweren Leiden erlöst. Mhm.-Waldhof, Waldstr. 50, den 20. Dezember 1943.
Die trauernd. Hinterbliebenen: Heinrich Dierolf und Familie; Ernst Schuppel u. Frau geb. Dierolf; Valentin Legleiter u. Frau geb. Dierolf sowie Enkel und Urenkel.
In tiefem Schmerz: Franz Knapp (z. Z. Wm.) und Frau Elise geb. Risse; Geschwister Werner und Ursula sowie alle Angehörigen.
Beerdigung Hauptfriedhof, Mannheim am Montag, 1. Januar 1944, um 15 Uhr.
Allen Verwandten u. Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater Anton Klinger 20. 12. 1943 in Kaysersberg plözt. verstorben ist. Allen Mannhegern, die sich z. Z. in Kaysersberg befinden, für die hochherzige Kranzspende sowie all denen, die ihm das letzte Geleit gaben, herzlichen Dank.
Mannheim (Hafenstr. 22, Kaysersberg, 20. Dezember 1943).
In tiefer Trauer: Familie Will Klinger.
Nach einem arbeitsreich. Leben entschied am 25. Dezember 1943 im Alter von 77 Jahren meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester Tante, Frau Katharina Vogel geb. Diehl im Alter von 77 Jahren zu sich in die Ewigkeit. Sie wurde von ihrem schweren Leiden erlöst. Mhm.-Waldhof, Waldstr. 50, den 20. Dezember 1943.
Die trauernd. Hinterbliebenen: Heinrich Dierolf und Familie; Ernst Schuppel u. Frau geb. Dierolf; Valentin Legleiter u. Frau geb. Dierolf sowie Enkel und Urenkel.
In tiefem Schmerz: Franz Knapp (z. Z. Wm.) und Frau Elise geb. Risse; Geschwister Werner und Ursula sowie alle Angehörigen.
Beerdigung Hauptfriedhof, Mannheim am Montag, 1. Januar 1944, um 15 Uhr.
Allen Verwandten u. Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater Anton Klinger 20. 12. 1943 in Kaysersberg plözt. verstorben ist. Allen Mannhegern, die sich z. Z. in Kaysersberg befinden, für die hochherzige Kranzspende sowie all denen, die ihm das letzte Geleit gaben, herzlichen Dank.
Mannheim (Hafenstr. 22, Kaysersberg, 20. Dezember 1943).
In tiefer Trauer: Familie Will Klinger.
Nach einem arbeitsreich. Leben entschied am 25. Dezember 1943 im Alter von 77 Jahren meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester Tante, Frau Katharina Vogel geb. Diehl im Alter von 77 Jahren zu sich in die Ewigkeit. Sie wurde von ihrem schweren Leiden erlöst. Mhm.-Waldhof, Waldstr. 50, den 20. Dezember 1943.
Die trauernd. Hinterbliebenen: Heinrich Dierolf und Familie; Ernst Schuppel u. Frau geb. Dierolf; Valentin Legleiter u. Frau geb. Dierolf sowie Enkel und Urenkel.
In tiefem Schmerz: Franz Knapp (z. Z. Wm.) und Frau Elise geb. Risse; Geschwister Werner und Ursula sowie alle Angehörigen.
Beerdigung Hauptfriedhof, Mannheim am Montag, 1. Januar 1944, um 15 Uhr.
Allen Verwandten u. Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater Anton Klinger 20. 12. 1943 in Kaysersberg plözt. verstorben ist. Allen Mannhegern, die sich z. Z. in Kaysersberg befinden, für die hochherzige Kranzspende sowie all denen, die ihm das letzte Geleit gaben, herzlichen Dank.
Mannheim (Hafenstr. 22, Kaysersberg, 20. Dezember 1943).
In tiefer Trauer: Familie Will Klinger.
Nach einem arbeitsreich. Leben entschied am 25. Dezember 1943 im Alter von 77 Jahren meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester Tante, Frau Katharina Vogel geb. Diehl im Alter von 77 Jahren zu sich in die Ewigkeit. Sie wurde von ihrem schweren Leiden erlöst. Mhm.-Waldhof, Waldstr. 50, den 20. Dezember 1943.
Die trauernd. Hinterbliebenen: Heinrich Dierolf und Familie; Ernst Schuppel u. Frau geb. Dierolf; Valentin Legleiter u. Frau geb. Dierolf sowie Enkel und Urenkel.
In tiefem Schmerz: Franz Knapp (z. Z. Wm.) und Frau Elise geb. Risse; Geschwister Werner und Ursula sowie alle Angehörigen.
Beerdigung Hauptfriedhof, Mannheim am Montag, 1. Januar 1944, um 15 Uhr.
Allen Verwandten u. Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater Anton Klinger 20. 12. 1943 in Kaysersberg plözt. verstorben ist. Allen Mannhegern, die sich z. Z. in Kaysersberg befinden, für die hochherzige Kranzspende sowie all denen, die ihm das letzte Geleit gaben, herzlichen Dank.
Mannheim (Hafenstr. 22, Kaysersberg, 20. Dezember 1943).
In tiefer Trauer: Familie Will Klinger.
Nach einem arbeitsreich. Leben entschied am 25. Dezember 1943 im Alter von 77 Jahren meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester Tante, Frau Katharina Vogel geb. Diehl im Alter von 77 Jahren zu sich in die Ewigkeit. Sie wurde von ihrem schweren Leiden erlöst. Mhm.-Waldhof, Waldstr. 50, den 20. Dezember 1943.
Die trauernd. Hinterbliebenen: Heinrich Dierolf und Familie; Ernst Schuppel u. Frau geb. Dierolf; Valentin Legleiter u. Frau geb. Dierolf sowie Enkel und Urenkel.
In tiefem Schmerz: Franz Knapp (z. Z. Wm.) und Frau Elise geb. Risse; Geschwister Werner und Ursula sowie alle Angehörigen.
Beerdigung Hauptfriedhof, Mannheim am Montag, 1. Januar 1944, um 15 Uhr.
Allen Verwandten u. Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater Anton Klinger 20. 12. 1943 in Kaysersberg plözt. verstorben ist. Allen Mannhegern, die sich z. Z. in Kaysersberg befinden, für die hochherzige Kranzspende sowie all denen, die ihm das letzte Geleit gaben, herzlichen Dank.
Mannheim (Hafenstr. 22, Kaysersberg, 20. Dezember 1943).
In tiefer Trauer: Familie Will Klinger.
Nach einem arbeitsreich. Leben entschied am 25. Dezember 1943 im Alter von 77 Jahren meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester Tante, Frau Katharina Vogel geb. Diehl im Alter von 77 Jahren zu sich in die Ewigkeit. Sie wurde von ihrem schweren Leiden erlöst. Mhm.-Waldhof, Waldstr. 50, den 20. Dezember 1943.
Die trauernd. Hinterbliebenen: Heinrich Dierolf und Familie; Ernst Schuppel u. Frau geb. Dierolf; Valentin Legleiter u. Frau geb. Dierolf sowie Enkel und Urenkel.
In tiefem Schmerz: Franz Knapp (z. Z. Wm.) und Frau Elise geb. Risse; Geschwister Werner und Ursula sowie alle Angehörigen.
Beerdigung Hauptfriedhof, Mannheim am Montag, 1. Januar 1944, um 15 Uhr.
Allen Verwandten u. Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater Anton Klinger 20. 12. 1943 in Kaysersberg plözt. verstorben ist. Allen Mannhegern, die sich z. Z. in Kaysersberg befinden, für die hochherzige Kranzspende sowie all denen, die ihm das letzte Geleit gaben, herzlichen Dank.
Mannheim (Hafenstr. 22, Kaysersberg, 20. Dezember 1943).
In tiefer Trauer: Familie Will Klinger.
Nach einem arbeitsreich. Leben entschied am 25. Dezember 1943 im Alter von 77 Jahren meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester Tante, Frau Katharina Vogel geb. Diehl im Alter von 77 Jahren zu sich in die Ewigkeit. Sie wurde von ihrem schweren Leiden erlöst. Mhm.-Waldhof, Waldstr. 50, den 20. Dezember 1943.
Die trauernd. Hinterbliebenen: Heinrich Dierolf und Familie; Ernst Schuppel u. Frau geb. Dierolf; Valentin Legleiter u. Frau geb. Dierolf sowie Enkel und Urenkel.
In tiefem Schmerz: Franz Knapp (z. Z. Wm.) und Frau Elise geb. Risse; Geschwister Werner und Ursula sowie alle Angehörigen.
Beerdigung Hauptfriedhof, Mannheim am Montag, 1. Januar 1944, um 15 Uhr.
Allen Verwandten u. Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater Anton Klinger 20. 12. 1943 in Kaysersberg plözt. verstorben ist. Allen Mannhegern, die sich z. Z. in Kaysersberg befinden, für die hochherzige Kranzspende sowie all denen, die ihm das letzte Geleit gaben, herzlichen Dank.
Mannheim (Hafenstr. 22, Kaysersberg, 20. Dezember 1943).
In tiefer Trauer: Familie Will Klinger.
Nach einem arbeitsreich. Leben entschied am 25. Dezember 1943 im Alter von 77 Jahren meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester Tante, Frau Katharina Vogel geb. Diehl im Alter von 77 Jahren zu sich in die Ewigkeit. Sie wurde von ihrem schweren Leiden erlöst. Mhm.-Waldhof, Waldstr. 50, den 20. Dezember 1943.
Die trauernd. Hinterbliebenen: Heinrich Dierolf und Familie; Ernst Schuppel u. Frau geb. Dierolf; Valentin Legleiter u. Frau geb. Dierolf sowie Enkel und Urenkel.
In tiefem Schmerz: Franz Knapp (z. Z. Wm.) und Frau Elise geb. Risse; Geschwister Werner und Ursula sowie alle Angehörigen.
Beerdigung Hauptfriedhof, Mannheim am Montag, 1. Januar 1944, um 15 Uhr.
Allen Verwandten u. Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater Anton Klinger 20. 12. 1943 in Kaysersberg plözt. verstorben ist. Allen Mannhegern, die sich z. Z. in Kaysersberg befinden, für die hochherzige Kranzspende sowie all denen, die ihm das letzte Geleit gaben, herzlichen Dank.
Mannheim (Hafenstr. 22, Kaysersberg, 20. Dezember 1943).
In tiefer Trauer: Familie Will Klinger.
Nach einem arbeitsreich. Leben entschied am 25. Dezember 1943 im Alter von 77 Jahren meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester Tante, Frau Katharina Vogel geb. Diehl im Alter von 77 Jahren zu sich in die Ewigkeit. Sie wurde von ihrem schweren Leiden erlöst. Mhm.-Waldhof, Waldstr. 50, den 20. Dezember 1943.
Die trauernd. Hinterbliebenen: Heinrich Dierolf und Familie; Ernst Schuppel u. Frau geb. Dierolf; Valentin Legleiter u. Frau geb. Dierolf sowie Enkel und Urenkel.
In tiefem Schmerz: Franz Knapp (z. Z. Wm.) und Frau Elise geb. Risse; Geschwister Werner und Ursula sowie alle Angehörigen.
Beerdigung Hauptfriedhof, Mannheim am Montag, 1. Januar 1944, um 15 Uhr.
Allen Verwandten u. Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater Anton Klinger 20. 12. 1943 in Kaysersberg plözt. verstorben ist. Allen Mannhegern, die sich z. Z. in Kaysersberg befinden, für die hochherzige Kranzspende sowie all denen, die ihm das letzte Geleit gaben, herzlichen Dank.
Mannheim (Hafenstr. 22, Kaysersberg, 20. Dezember 1943).
In tiefer Trauer: Familie Will Klinger.
Nach einem arbeitsreich. Leben entschied am 25. Dezember 1943 im Alter von 77 Jahren meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester Tante, Frau Katharina Vogel geb. Diehl im Alter von 77 Jahren zu sich in die Ewigkeit. Sie wurde von ihrem schweren Leiden erlöst. Mhm.-Waldhof, Waldstr. 50, den 20. Dezember 1943.
Die trauernd. Hinterbliebenen: Heinrich Dierolf und Familie; Ernst Schuppel u. Frau geb. Dierolf; Valentin Legleiter u. Frau geb. Dierolf sowie Enkel und Urenkel.
In tiefem Schmerz: Franz Knapp (z. Z. Wm.) und Frau Elise geb. Risse; Geschwister Werner und Ursula sowie alle Angehörigen.
Beerdigung Hauptfriedhof, Mannheim am Montag, 1. Januar 1944, um 15 Uhr.
Allen Verwandten u. Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater Anton Klinger 20. 12. 1943 in Kaysersberg plözt. verstorben ist. Allen Mannhegern, die sich z. Z. in Kaysersberg befinden, für die hochherzige Kranzspende sowie all denen, die ihm das letzte Geleit gaben, herzlichen Dank.
Mannheim (Hafenstr. 22, Kaysersberg, 20. Dezember 1943).
In tiefer Trauer: Familie Will Klinger.
Nach einem arbeitsreich. Leben entschied am 25. Dezember 1943 im Alter von 77 Jahren meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester Tante, Frau Katharina Vogel geb. Diehl im Alter von 77 Jahren zu sich in die Ewigkeit. Sie wurde von ihrem schweren Leiden erlöst. Mhm.-Waldhof, Waldstr. 50, den 20. Dezember 1943.
Die trauernd. Hinterbliebenen: Heinrich Dierolf und Familie; Ernst Schuppel u. Frau geb. Dierolf; Valentin Legleiter u. Frau geb. Dierolf sowie Enkel und Urenkel.
In tiefem Schmerz: Franz Knapp (z. Z. Wm.) und Frau Elise geb. Risse; Geschwister Werner und Ursula sowie alle Angehörigen.
Beerdigung Hauptfriedhof, Mannheim am Montag, 1. Januar 1944, um 15 Uhr.
Allen Verwandten u. Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater Anton Klinger 20. 12. 1943 in Kaysersberg plözt. verstorben ist. Allen Mannhegern, die sich z. Z. in Kaysersberg befinden, für die hochherzige Kranzspende sowie all denen, die ihm das letzte Geleit gaben, herzlichen Dank.
Mannheim (Hafenstr. 22, Kaysersberg, 20. Dezember 1943).
In tiefer Trauer: Familie Will Klinger.
Nach einem arbeitsreich. Leben entschied am 25. Dezember 1943 im Alter von 77 Jahren meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester Tante, Frau Katharina Vogel geb. Diehl im Alter von 77 Jahren zu sich in die Ewigkeit. Sie wurde von ihrem schweren Leiden erlöst. Mhm.-Waldhof, Waldstr. 50, den 20. Dezember 1943.
Die trauernd. Hinterbliebenen: Heinrich Dierolf und Familie; Ernst Schuppel u. Frau geb. Dierolf; Valentin Legleiter u. Frau geb. Dierolf sowie Enkel und Urenkel.
In tiefem Schmerz: Franz Knapp (z. Z. Wm.) und Frau Elise geb. Risse; Geschwister Werner und Ursula sowie alle Angehörigen.
Beerdigung Hauptfriedhof, Mannheim am Montag, 1. Januar 1944, um 15 Uhr.
Allen Verwandten u. Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater Anton Klinger 20. 12. 1943 in Kaysersberg plözt. verstorben ist. Allen Mannhegern, die sich z. Z. in Kaysersberg befinden, für die hochherzige Kranzspende sowie all denen, die ihm das letzte Geleit gaben, herzlichen Dank.
Mannheim (Hafenstr. 22, Kaysersberg, 20. Dezember 1943).
In tiefer Trauer: Familie Will Klinger.
Nach einem arbeitsreich. Leben entschied am 25. Dezember 1943 im Alter von 77 Jahren meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester Tante, Frau Katharina Vogel geb. Diehl im Alter von 77 Jahren zu sich in die Ewigkeit. Sie wurde von ihrem schweren Leiden erlöst. Mhm.-Waldhof, Waldstr. 50, den 20. Dezember 1943.
Die trauernd. Hinterbliebenen: Heinrich Dierolf und Familie; Ernst Schuppel u. Frau geb. Dierolf; Valentin Legleiter u. Frau geb. Dierolf sowie Enkel und Urenkel.
In tiefem Schmerz: Franz Knapp (z. Z. Wm.) und Frau Elise geb. Risse; Geschwister Werner und Ursula sowie alle Angehörigen.
Beerdigung Hauptfriedhof, Mannheim am Montag, 1. Januar 1944, um 15 Uhr.
Allen Verwandten u. Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater Anton Klinger 20. 12. 1943 in Kaysersberg plözt. verstorben ist. Allen Mannhegern, die sich z. Z. in Kaysersberg befinden, für die hochherzige Kranzspende sowie all denen, die ihm das letzte Geleit gaben, herzlichen Dank.
Mannheim (Hafenstr. 22, Kaysersberg, 20. Dezember 1943).
In tiefer Trauer: Familie Will Klinger.
Nach einem arbeitsreich. Leben entschied am 25. Dezember 1943 im Alter von 77 Jahren meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester Tante, Frau Katharina Vogel geb. Diehl im Alter von 77 Jahren zu sich in die Ewigkeit. Sie wurde von ihrem schweren Leiden erlöst. Mhm.-Waldhof, Waldstr. 50, den 20. Dezember 1943.
Die trauernd. Hinterbliebenen: Heinrich Dierolf und Familie; Ernst Schuppel u. Frau geb. Dierolf; Valentin Legleiter u. Frau geb. Dierolf sowie Enkel und Urenkel.
In tiefem Schmerz: Franz Knapp (z. Z. Wm.) und Frau Elise geb. Risse; Geschwister Werner und Ursula sowie alle Angehörigen.
Beerdigung Hauptfriedhof, Mannheim am Montag, 1. Januar 1944, um 15 Uhr.
Allen Verwandten u. Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater Anton Klinger 20. 12. 1943 in Kaysersberg plözt. verstorben ist. Allen Mannhegern, die sich z. Z. in Kaysersberg befinden, für die hochherzige Kranzspende sowie all denen, die ihm das letzte Geleit gaben, herzlichen Dank.
Mannheim (Hafenstr. 22, Kaysersberg, 20. Dezember 1943).
In tiefer Trauer: Familie Will Klinger.
Nach einem arbeitsreich. Leben entschied am 25. Dezember 1943 im Alter von 77 Jahren meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester Tante, Frau Katharina Vogel geb. Diehl im Alter von 77 Jahren zu sich in die Ewigkeit. Sie wurde von ihrem schweren Leiden erlöst. Mhm.-Waldhof, Waldstr. 50, den 20. Dezember 1943.
Die trauernd. Hinterbliebenen: Heinrich Dierolf und Familie; Ernst Schuppel u. Frau geb. Dierolf; Valentin Legleiter u. Frau geb. Dierolf sowie Enkel und Urenkel.
In tiefem Schmerz: Franz Knapp (z. Z. Wm.) und Frau Elise geb. Risse; Geschwister Werner und Ursula sowie alle Angehörigen.
Beerdigung Hauptfriedhof, Mannheim am Montag, 1. Januar 1944, um 15 Uhr.
Allen Verwandten u. Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater Anton Klinger 20. 12. 1943 in Kaysersberg plözt. verstorben ist. Allen Mannhegern, die sich z. Z. in Kaysersberg befinden, für die hochherzige Kranzspende sowie all denen, die ihm das letzte Geleit gaben, herzlichen Dank.
Mannheim (Hafenstr. 22, Kaysersberg, 20. Dezember 1943).
In tiefer Trauer: Familie Will Klinger.
Nach einem arbeitsreich. Leben entschied am 25. Dezember 1943 im Alter von 77 Jahren meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester Tante, Frau Katharina Vogel geb. Diehl im Alter von 77 Jahren zu sich in die Ewigkeit. Sie wurde von ihrem schweren Leiden erlöst. Mhm.-Waldhof, Waldstr. 50, den 20. Dezember 1943.
Die trauernd. Hinterbliebenen: Heinrich Dierolf und Familie; Ernst Schuppel u. Frau geb. Dierolf; Valentin Legleiter u. Frau geb. Dierolf sowie Enkel und Urenkel.
In tiefem Schmerz: Franz Knapp (z. Z. Wm.) und Frau Elise geb. Risse; Geschwister Werner und Ursula sowie alle Angehörigen.
Beerdigung Hauptfriedhof, Mannheim am Montag, 1. Januar 1944, um 15 Uhr.
Allen Verwandten u. Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater Anton Klinger 20. 12. 1943 in Kaysersberg plözt. verstorben ist. Allen Mannhegern, die sich z. Z. in Kaysersberg befinden, für die hochherzige Kranzspende sowie all denen, die ihm das letzte Geleit gaben, herzlichen Dank.
Mannheim (Hafenstr. 22, Kaysersberg, 20. Dezember 1943).
In tiefer Trauer: Familie Will Klinger.
Nach einem arbeitsreich. Leben entschied am 25. Dezember 1943 im Alter von 77 Jahren meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester Tante, Frau Katharina Vogel geb. Diehl im Alter von 77 Jahren zu sich in die Ewigkeit. Sie wurde von ihrem schweren Leiden erlöst. Mhm.-Waldhof, Waldstr. 50, den 20. Dezember 1943.
Die trauernd. Hinterbliebenen: Heinrich Dierolf und Familie; Ernst Schuppel u. Frau geb. Dierolf; Valentin Legleiter u. Frau geb. Dierolf sowie Enkel und Urenkel.
In tiefem Schmerz: Franz Knapp (z. Z. Wm.) und Frau Elise geb. Risse; Geschwister Werner und Ursula sowie alle Angehörigen.
Beerdigung Hauptfriedhof, Mannheim am Montag, 1. Januar 1944, um 15 Uhr.
Allen Verwandten u. Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater Anton Klinger 20. 12. 1943 in Kaysersberg plözt. verstorben ist. Allen Mannhegern, die sich z. Z. in Kaysersberg befinden, für die hochherzige Kranzspende sowie all denen, die ihm das letzte Geleit gaben, herzlichen Dank.
Mannheim (Hafenstr. 22, Kaysersberg, 20. Dezember 1943).
In tiefer Trauer: Familie Will Klinger.
Nach einem arbeitsreich. Leben entschied am 25. Dezember 1943 im Alter von 77 Jahren meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester Tante, Frau Katharina Vogel geb. Diehl im Alter von 77 Jahren zu sich in die Ewigkeit. Sie wurde von ihrem schweren Leiden erlöst. Mhm.-Waldhof, Waldstr. 50, den 20. Dezember 1943.
Die trauernd. Hinterbliebenen: Heinrich Dierolf und Familie; Ernst Schuppel u. Frau geb. Dierolf; Valentin Legleiter u. Frau geb. Dierolf sowie Enkel und Urenkel.
In tiefem Schmerz: Franz Knapp (z. Z. Wm.) und Frau Elise geb. Risse; Geschwister Werner und Ursula sowie alle Angehörigen.
Beerdigung Hauptfriedhof, Mannheim am Montag, 1. Januar 1944, um 15 Uhr.
Allen Verwandten u. Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater Anton Klinger 20. 12. 1943 in Kaysersberg plözt. verstorben ist. Allen Mannhegern, die sich z. Z. in Kaysersberg befinden, für die hochherzige Kranzspende sowie all denen, die ihm das letzte Geleit gaben, herzlichen Dank.
Mannheim (Hafenstr. 22, Kaysersberg, 20. Dezember 1943).
In tiefer Trauer: Familie Will Klinger.
Nach einem arbeitsreich. Leben entschied am 25. Dezember 1943 im Alter von 77 Jahren meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester Tante, Frau Katharina Vogel geb. Diehl im Alter von 77 Jahren zu sich in die Ewigkeit. Sie wurde von ihrem schweren Leiden erlöst. Mhm.-Waldhof, Waldstr. 50, den 20. Dezember 1943.
Die trauernd. Hinterbliebenen: Heinrich Dierolf und Familie; Ernst Schuppel u. Frau geb. Dierolf; Valentin Legleiter u. Frau geb. Dierolf sowie Enkel und Urenkel.
In tiefem Schmerz: Franz Knapp (z. Z. Wm.) und Frau Elise geb. Risse; Geschwister Werner und Ursula sowie alle Angehörigen.
Beerdigung Hauptfriedhof, Mannheim am Montag, 1. Januar 1944, um 15 Uhr.
Allen Verwandten u. Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater Anton Klinger 20. 12. 1943 in Kaysersberg plözt. verstorben ist. Allen Mannhegern, die sich z. Z. in Kaysersberg befinden, für die hochherzige Kranzspende sowie all denen, die ihm das letzte Geleit gaben, herzlichen Dank.
Mannheim (Hafenstr. 22, Kaysersberg, 20. Dezember 1943).
In tiefer Trauer: Familie Will Klinger.
Nach einem arbeitsreich. Leben entschied am 25. Dezember 1943 im Alter von 77 Jahren meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester Tante, Frau Katharina Vogel geb. Diehl im Alter von 77 Jahren zu sich in die Ewigkeit. Sie wurde von ihrem schweren Leiden erlöst. Mhm.-Waldhof, Waldstr. 50, den 20. Dezember 1943.
Die trauernd. Hinterbliebenen: Heinrich Dierolf und Familie; Ernst Schuppel u. Frau geb. Dierolf; Valentin Legleiter u. Frau geb. Dierolf sowie Enkel und Urenkel.
In tiefem Schmerz: Franz Knapp (z. Z. Wm.) und Frau Elise geb. Risse; Geschwister Werner und Ursula sowie alle Angehörigen.
Beerdigung Hauptfriedhof, Mannheim am Montag, 1. Januar 1944, um 15 Uhr.
Allen Verwandten u. Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater Anton Klinger 20. 12. 1943 in Kaysersberg plözt. verstorben ist. Allen Mannhegern, die sich z. Z. in Kaysersberg befinden, für die hochherzige Kranzspende sowie all denen, die ihm das letzte Geleit gaben, herzlichen Dank.
Mannheim (Hafenstr. 22, Kaysersberg, 20. Dezember 1943).
In tiefer Trauer: Familie Will Klinger.
Nach einem arbeitsreich. Leben entschied am 25. Dezember 1943 im Alter von 77 Jahren meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester Tante, Frau Katharina Vogel geb. Diehl im Alter von 77 Jahren zu sich in die Ewigkeit. Sie wurde von ihrem schweren Leiden erlöst. Mhm.-Waldhof, Waldstr. 50, den 20. Dezember 1943.
Die trauernd. Hinterbliebenen: Heinrich Dierolf und Familie; Ernst Schuppel u. Frau geb. Dierolf; Valentin Legleiter u. Frau geb. Dierolf sowie Enkel und Urenkel.
In tiefem Schmerz: Franz Knapp (z. Z. Wm.) und Frau Elise geb. Risse; Geschwister Werner und Ursula sowie alle Angehörigen.
Beerdigung Hauptfriedhof, Mannheim am Montag, 1. Januar 1944, um 15 Uhr.
Allen Verwandten u. Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater Anton Klinger 20. 12. 1943 in Kaysersberg plözt. verstorben ist. Allen Mannhegern, die sich z. Z. in Kaysersberg befinden, für die hochherzige Kranzspende sowie all denen, die ihm das letzte Geleit gaben, herzlichen Dank.
Mannheim (Hafenstr. 22, Kaysersberg, 20. Dezember 1943).
In tiefer Trauer: Familie Will Klinger.
Nach einem arbeitsreich. Leben entschied am 25. Dezember 1943 im Alter von 77 Jahren meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester Tante, Frau Katharina Vogel geb. Diehl im Alter von 77 Jahren zu sich in die Ewigkeit. Sie wurde von ihrem schweren Leiden erlöst. Mhm.-Waldhof, Waldstr. 50, den 20. Dezember 1943.
Die trauernd. Hinterbliebenen: Heinrich Dierolf und Familie; Ernst Schuppel u. Frau geb. Dierolf; Valentin Legleiter u. Frau geb. Dierolf sowie Enkel und Urenkel.
In tiefem Schmerz: Franz Knapp (z. Z. Wm.) und Frau Elise geb. Risse; Geschwister Werner und Ursula sowie alle Angehörigen.
Beerdigung Hauptfriedhof, Mannheim am Montag, 1. Januar 1944, um 15 Uhr.
Allen Verwandten u. Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater Anton Klinger 20. 12. 1943 in Kaysersberg plözt. verstorben ist. Allen Mannhegern, die sich z. Z. in Kaysersberg befinden, für die hochherzige Kranzspende sowie all denen, die ihm das letzte Geleit gaben, herzlichen Dank.
Mannheim (Hafenstr. 22, Kaysersberg, 20. Dezember 1943).
In tiefer Trauer: Familie Will Klinger.
Nach einem arbeitsreich. Leben entschied am 25. Dezember 1943 im Alter von 77 Jahren meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester Tante, Frau Katharina Vogel geb. Diehl im Alter von 77 Jahren zu sich in die Ewigkeit. Sie wurde von ihrem schweren Leiden erlöst. Mhm.-Waldhof, Waldstr. 50, den 20. Dezember 1943.
Die trauernd. Hinterbliebenen: Heinrich Dierolf und Familie; Ernst Schuppel u. Frau geb. Dierolf; Valentin Legleiter u. Frau geb. Dierolf sowie Enkel und Urenkel.
In tiefem Schmerz: Franz Knapp (z. Z. Wm.) und Frau Elise geb. Risse; Geschwister Werner und Ursula sowie alle Angehörigen.
Beerdigung Hauptfriedhof, Mannheim am Montag, 1. Januar 1944, um 15 Uhr.
Allen Verwandten u. Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater Anton Klinger 20. 12. 1943 in Kaysersberg plözt. verstorben ist. Allen Mannhegern, die sich z. Z. in Kaysersberg befinden, für die hochherzige Kranzspende sowie all denen, die ihm das letzte Geleit gaben, herzlichen Dank.
Mannheim (Hafenstr. 22, Kaysersberg, 20. Dezember 1943).
In tiefer Trauer: Familie Will Klinger.
Nach einem arbeitsreich. Leben entschied am 25. Dezember 1943 im Alter von 77 Jahren meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester Tante, Frau Katharina Vogel geb. Diehl im Alter von 77 Jahren zu sich in die Ewigkeit. Sie wurde von ihrem schweren Leiden erlöst. Mhm.-Waldhof, Waldstr. 50, den 20. Dezember 1943.
Die trauernd. Hinterbliebenen: Heinrich Dierolf und Familie; Ernst Schuppel u. Frau geb. Dierolf; Valentin Legleiter u. Frau geb. Dierolf sowie Enkel und Urenkel.
In tiefem Schmerz: Franz Knapp (z. Z. Wm.) und Frau Elise geb. Risse; Geschwister Werner und Ursula sowie alle Angehörigen.
Beerdigung Hauptfriedhof, Mannheim am Montag, 1. Januar 1944, um 15 Uhr.
Allen Verwandten u. Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater Anton Klinger 20. 12. 1943 in Kaysersberg plözt. verstorben ist. Allen Mannhegern, die sich z. Z. in Kaysersberg befinden, für die hochherzige Kranzspende sowie all denen, die ihm das letzte Geleit gaben, herzlichen Dank.
Mannheim (Hafenstr. 22, Kaysersberg, 20. Dezember 1943).
In tiefer Trauer: Familie Will Klinger.
Nach einem arbeitsreich. Leben entschied am 25. Dezember 1943 im Alter von 77 Jahren meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester Tante, Frau Katharina Vogel geb. Diehl im Alter von 77 Jahren zu sich in die Ewigkeit. Sie wurde von ihrem schweren Leiden erlöst. Mhm.-Waldhof, Waldstr. 50, den 20. Dezember 1943.
Die trauernd. Hinterbliebenen: Heinrich Dierolf und Familie; Ernst Schuppel u. Frau geb. Dierolf; Valentin Legleiter u. Frau geb. Dierolf sowie Enkel und Urenkel.
In tiefem Schmerz: Franz Knapp (z. Z. Wm.) und Frau Elise geb. Risse; Geschwister Werner und Ursula sowie alle Angehörigen.
Beerdigung Hauptfriedhof, Mannheim am Montag, 1. Januar 1944, um 15 Uhr.
Allen Verwandten u. Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater Anton Klinger 20. 12. 1943 in Kaysersberg plözt. verstorben ist. Allen Mannhegern, die sich z. Z. in Kaysersberg befinden, für die hochherzige Kranzspende sowie all denen, die ihm das letzte Geleit gaben, herzlichen Dank.
Mannheim (Hafenstr. 22, Kaysersberg, 20. Dezember 1943).
In tiefer Trauer: Familie Will Klinger.
Nach einem arbeitsreich. Leben entschied am 25. Dezember 1943 im Alter von 77 Jahren meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester Tante, Frau Katharina Vogel geb. Diehl im Alter von 77 Jahren zu sich in die Ewigkeit. Sie wurde von ihrem schweren Leiden erlöst. Mhm.-Waldhof, Waldstr. 50, den 20. Dezember 1943.
Die trauernd. Hinterbliebenen: Heinrich Dierolf und Familie; Ernst Schuppel u. Frau geb. Dierolf; Valentin Legleiter u. Frau geb. Dierolf sowie Enkel und Urenkel.
In tiefem Schmerz: Franz Knapp (z. Z. Wm.) und Frau Elise geb. Risse; Geschwister Werner und Ursula sowie alle Angehörigen.
Beerdigung Hauptfriedhof, Mannheim am Montag, 1. Januar 1944, um 15 Uhr.
Allen Verwandten u. Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater Anton Klinger 20. 12. 1943 in Kaysersberg plözt. verstorben ist. Allen Mannhegern, die sich z. Z. in Kaysersberg befinden, für die hochherzige Kranzspende sowie all denen, die ihm das letzte Geleit gaben, herzlichen Dank.
Mannheim (Hafenstr. 22, Kaysersberg, 20. Dezember 1943).
In tiefer Trauer: Familie Will Klinger.
Nach einem arbeitsreich. Leben entschied am 25. Dezember 1943 im Alter von 77 Jahren meine liebe

Sport und Reich

Mannheim, 31. Dezember. Kaum eines der vergangenen 90 Jahre, seit denen wir deutsche Sportgeschichte schreiben, mit Ausnahme der Weltkriegsjahre von 1914 bis 1918, ist so ohne markante sportliche Ereignisse geblieben wie gerade das nun abgelaufene Jahr 1943. Es war für Deutschland ein schweres, bis jetzt ungewöhnlich das schwerste Kriegsjahr mit den härtesten Prüfungen. Sportlich ist es für den Außenstehenden fast ausdrucklos geblieben. In erster Linie wohl deshalb, weil der zwischenstaatliche Verkehr fast vollkommen ruhte und die interessante internationale Begegnungen, die den deutschen Sport seit je so stark auszeichneten und es ihm erlaubten, sich am internationalen Maßstab, zum mindesten aber an den europäischen Verhältnissen zu messen, in Wegfall kamen.

Der deutsche Sport blieb im Reich. Auf seiner inneren Front verzichtete er einen großen Verlust. Der erste Sportführer des deutschen Reiches wurde nach zehn-jähriger erfolgreicher Tätigkeit durch den Tod aus der großen deutschen Sportfront gerissen.

Es ist das keine sehr erhebende Bilanz, die wir am Ende des Jahres 1943 ziehen müssen. Doch dieses Bild ergibt sich nur für den Außenstehenden, der sich bisher nur durch sportliche Großereignisse, wie Länderkämpfe, Olympiaden, Rekordverbesserungen und Jubiläumstreffen vom Sport ansprechen ließ. Das ist auf dem Gebiete der deutschen Leibesübungen vollbracht. Die unsichtbaren Leistungen des Jahres 1943 mit zu den größten Erfolgen auf national-politischem Gebiet zu zählen sind, weiß man im Lager des Sports nur zu genau und bekam es vom berufensten Schiedsrichter, der zur Zeit anrufen werden kann, der deutschen Wehrmacht, nachdrücklich bestätigt. Der deutsche Sport, schon immer und ausschließlich im Dienste der Nation stehend, hat sich seiner eigent-lichen Berufung als würdig erwiesen. Und selbst wenn einmal in den Tageszeitungen außer nichtsaftigen Resultaten und kurzen Ergebnisberichten vom Sport nichts mehr zu lesen sein sollte, lebt er immer noch weiter, und zwar ungebrochen und mit der gleichen großen Wirkung.

Es sind keine leeren Worte, die von der ungebrochenen Kraft des deutschen Sports reden. Dessen bedurfte er noch nie und dafür hat er auch in diesem Jahr schätzbare Beweise durch seine Aktiven erbracht.

In Wien fanden die Wasserkampfspiele der HJ statt. Ein rheinischer Jugendläufer hat sich die Qualifikation zur Teilnahme schwer erkämpfen müssen. In der Nacht vor der Abfahrt nach Wien schlugen feindliche Bomben die Hälfte der Stadt zusammen, in Brand und Rauch gehüllt liegen ganze Stadtteile am Morgen da. Verschiedene Jungens aus dem Achter sind selbst

schwer betroffen worden. Aber die Mannschaft steht. Sie fährt nach Wien und wird Deutscher Jugendmeister.

Der Spieler einer Meistermannschaft im Fußball wird in der Nacht zu einem Samstag aus den Trümmern seines zerstörten Hauses in einer Stadt im Nordwesten des Reiches gerettet. Sonntags steht dieser Spieler in einem Stadion im Süden des Reiches und spielt mit seinen Kameraden in einem schweren Spiel um Meistertrophäen.

Im Berliner Olympia-Stadion treffen sich Deutschlands Leichtathleten zur großen Prüfung. Unter ihnen sitzt ein Eichenlaubträger, der sein Leben schon 150 fisch eingezogen hat. Er kam von der fernsten Front aus einem täglichen Kampf um Leben und Tod. Doch für diese Tage hatte er sich freigemacht und mit seinen Gegnern um jeden Zentimeter und die Zehntelsekunde gerungen. Er war glücklich als Kämpfer unter Kämpfern zu sein. Und sofort kehrte er wieder zur Front zurück.

Eine Luftwaffenseit spielt gegen eine Mannschaft des Heeres. Es war kein gewöhnliches Fußballspiel zur Ablenkung, es ging schon um etwas mehr — um das Prestige. Während des Spieles wird ein feindlicher Fliegerverband gemeldet. Die Flieger steigen auf, einer von ihnen mit Fußballstiefeln. Es ist der gleiche, der in kürzester Frist vier Gegner abschießt und dann mit seinen Kameraden wieder auf dem Sportplatz erscheint.

Diese Gemeinsamkeit ist der Stolz des deutschen Sports. Was im letzten Weltkrieg die Ausnahme war, das ist jetzt die Regel. Der deutsche Soldat von heute ist aus den Leibesübungen, aus dem Sport, aus dem deutschen Kampfsport und seiner hohen Schule der Selbstüberwindung, der Disziplin, des Mannschaftsgeistes und des harten Willens hervorgegangen.

Im Jahre 1890 wurde der erste deutsche Sportverband gebildet. Es ist das Jahr der Gründung der Deutschen Turnerschaft. 1893 folgten die Ruderer, 1894 die Radfahrer, 1898 die Schwimmer, 1898 die Eisläufer, 1891 die Schwärmer. Und erst als die ersten Olympischen Spiele der Neuzeit im Jahre 1896 in Athen vorbereitet wurden, kam man zu einer losen Zusammenfassung aller dieser Sportverbände unter der Führung des Privatgelehrten Dr. W. Gebhardt in einem Komitee für die Beteiligung Deutschlands an den olympischen Spielen. 1898 fanden sich die Leichtathleten in der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik. Im Jahre 1933 gelang es erstmals, die Vielzahl dieser Verbände im ehemaligen Deutschen Reichsbund für Leibesübungen, dem späteren NSRL, dem größten Sportverband der Welt zusammenzufassen.

4,5 Millionen Menschen stehen in den Reihen des NSRL.

Der aktive Kern der Bundes steht an der Front. In der Heimat geht die Arbeit an

körperlicher Erleichterung der deutschen Jugend weiter. Sie wird von Kriegsverwunden, von alten Sportpionieren und den unentwegten Idealisten getan. Bis zum heutigen Tag ist trotz stärker beruflicher Anspannung aller in der Heimat verbliebenen Sportler kein Stillstand eingetreten. In Zusammenschüssen, in Fusionen auf Kriegsdauer und in Arbeitsgemeinschaften wird weiter gearbeitet am großen Werk, das seit Jahrzehnten noch niemals eine so schwere Zeit zu überstehen hatte. Daß wir heute noch vom Sport reden und schreiben können, ist eines jener untrüglichen Zeichen, die uns mit Zuversicht und Glaube in die noch schwerere Zukunft schauen lassen.

Tief ist der deutsche Sport im Volk verwurzelt. In allen Teilen des Reiches erfährt er alle ohne Ausnahme und aus allen Schichten des Volkes strömen ihm die Millionen zu. Der Sport im Reich ist jetzt erst recht zum Träger einer hohen Kultur der Leibeserziehung geworden und wird seine Pflicht auch im nun beginnenden Jahr 1944 in Fortsetzung einer gesunden Tradition und in Erfüllung einer großen Aufgabe tun.

Julius Etz.

Posidon Leipzig wurde Doppelsieger

Zur Vereinsmeisterschaft der Schwimmer liegt jetzt das endgültige Ergebnis vor. Insgesamt waren bei Männern und Frauen 273 Mannschaften, darunter 46 reine Jugendmannschaften, beteiligt. Mit 89 Mannschaften steht Sachsen zum zwölften Male an der Spitze aller Gauen. In der Hauptklasse der Männer siegte Posidon Leipzig vor Hellas Magdeburg, Magdeburg 96 und Nikar Heidelberg und auch bei den Frauen kam Leipzig vor Dresdner SV und SV Breslau auf den ersten Platz. In den beiden Vollklassen der Frauen belegten SV 1911 Hof (Bayern) und Posidon Worms die ersten Plätze.

Warum ist die Sehkraft im Alter nach?

Die verminderte Sehkraft im Alter ist nach Prof. Wegener nicht auf organische Veränderungen des Auges — besonders der Linse — zurückzuführen, sondern auf eine verminderte Blutzufuhr. Lesen, Schreiben und Naharbeit hat deshalb auch in dieser Zeit, selbst unter den ungünstigsten Bedingungen, keinen schädlichen Einfluß. Im Gegenteil, der Gebrauch der Augen ist von erheblichem Nutzen für die Erhaltung der Sehkraft, weil dadurch eine Steigerung der Blutzufuhr stattfindet. Wahre Schonung der Augen im Alter bedeutet also das Schweben in der Übung zu erhalten und nicht zu vernachlässigen.

Ein Vulkan der Südsee wieder in Tätigkeit

Seit Ende des vorigen Monats hat der 491 m hohe Vulkan Mauna Loa (Großer Berg) wieder in Tätigkeit. Dieser völlig aus Lava aufgebaute Vulkan erhebt sich auf Hawaii, der größten Insel des gleichnamigen Archipels und ist einer der größten der

Gerüstete Wirtschaft / Heimat im Dienste der Front

Ein Rückblick auf das Wirtschaftsjahr 1943

Alles Leben und Tun des deutschen Volkes ist durch den Krieg bestimmt, und so kann auch ein Rückblick über die wirtschaftlichen Ereignisse des Jahres 1943 nur aufzeigen, wie sich dieser Krieg in der Wirtschaft widerspiegelt. Nicht in dem Sinne freilich, daß die Wirtschaft nur ein Bild empfängt und in gleicher Gestalt wiedergibt — sie ist schon im höchsten Maß aktiv beteiligt —, aber doch so, daß für jedes Tun und jedes Unterlassen der Ursachen und Wirkungen im Krieg zu finden sind.

Die Anordnung über die Meldung von Frauen und Männern für Aufgaben der Reichsverteidigung, die in den ersten Tagen des Jahres herauskam, gab auf dem Gebiet der Arbeitseinsatzes den Ton an. Die Erfassung der brauchbaren Arbeitskräfte, Sondervorschriften für einzelne Berufszweige folgten als sichtbares Zeichen der Tätigkeit des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz, die von den ersten Januartagen an bis heute und gewill bei Kriegsende bestimmende Richtschnur für die sinnvolle Kraftverteilung wurde. Es läßt sich nicht abschätzen, um wieviel Energien durch diese Aktionen die Front und die unmittelbare Rüstungsherstellung gesteigert wurde, zumal neben dem unmittelbaren Zuwachs an Arbeits- und Kampfkraft auch die Stärkung der Fronten durch das Bewußtsein, daß es in diesem Krieg keine Druckberger gibt, berücksichtigt werden muß, und zumal auch die Wehrmacht nicht in gleichem Maß auf Privatwünsche oder -erfordernisse der Wirtschaft Rücksicht zu nehmen braucht.

Das gleiche Ziel verfolgte die im Februar einsetzende Stilllegungsaktion in Handel und Handwerk. Auch sie setzte zahl-

reiche Arbeitskräfte für wichtigere Zweige frei. Außerdem diente diese Aktion der Kohle, Strom, Gas und auch Räume einsparen; sie erreichte eine Zusammenfassung der Verteilungsorganisation wie sie dem veringerten Warenangebot entspricht, und schuf damit gleichzeitig die Voraussetzungen für straffe Rationalisierung, die in der von Terrorangriffen feindlicher Flieger betroffenen Städten häufig genug über Nacht notwendig wurde.

Um den Arbeitseinsatz auch in den einzelnen Betrieben so zweckmäßig wie möglich zu gestalten, wurden im Sommer Arbeitseinsatzingenieure bestellt, deren Ausrichtung bei dem im Oktober berufenen Reichsarbeits-einsatzingenieur liegt. Im November gelang es, durch eine Verordnung auch die Heimarbeitreserve für die Rüstungswirtschaft zu erschließen. Das betriebliche Vorschlagswesen wurde auf die mannigfaltigste Weise gefördert und im September konnte Dr. Ley in Berlin die erste Reichsausstellung für betriebliches Vorschlagswesen eröffnen. An Gefolgsleute, die sich im Betriebe besonders ausgezeichnet hatten, wurden Leistungsbücher ausgegeben, und die deutsche schaffende Jugend beweist im Kriegsbetriebskampf, daß sie den Weg der Leistungssteigerung entschlossen weitergeht.

Auf dem Gebiet der Wirtschaftspolitik ist die Übertragung der Produktionsaufgaben des Reichswirtschaftsministers auf Reichsminister Speer, der nunmehr den Titel „Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion“ führt, das bestimmende Ereignis. Damit ist die gesamte Erzeugung unter ein Gesetz gestellt. Schon vorher hatte die Wirtschaftsorganisation entscheidende Schritte zur Vereinfachung und Zusammenfassung unternommen. So waren auf vielen Gebieten die Bewirtschaftungsvorschriften vereinfacht worden, die Selbstverwaltung wurde stärker herangezogen, die Rationalisierung des öffentlichen-rechtlichen Versicherungen wurden dem Reichsaufsichtsamts für Privatversicherung, das jetzt den Namen „Reichsaufsichtsamts für das Versicherungswesen“ erhielt, unterstellt. Der Reichsfinanzrat brachte seine Verwaltungsvereinfachung zur Durchführung der Aufbau der Wirtschaftsguppe Textilindustrie wurde vereinfacht, ein besonderer Reichsbeauftragter für Verpackungsmittel nahm seine Tätigkeit auf, und im Bereich des Rüstungsministeriums wurde ein Arbeitsstab für Metallumstellung gegründet. Fast jeder Tag brachte neue Maßnahmen, nicht etwa, weil die früheren sich als verfehlt herausgestellt hätten, sondern weil die Wirtschaft den stets neuen Anforderungen des Krieges gerecht werden mußte.

Paul Riedel
(Ein weiterer Artikel folgt)

Wissenswertes Allerlei

Welt. Seit vielen Jahren wurde er als erschlossen betrachtet.

Algen — ein Mädchen für alles.

Die Meeresalgen werden als industrielle Rohstoffe verwendet. Sie werden als Kraftgas, Kohle, Essig- und Ameisensäure, Holzgeist, Kalk-, Jod- und Bromsalze sowie Karboliter verarbeitet. Ferner liefern sie Ersatz für Baumwolle, Papier, Zellulose und Klebstoffe, dienen weiterhin als Pferdefuttermittel und finden sogar unter dem Namen „Tangin“ als Badezusatz Verwendung.

Schlackenbäder in Hüttenwerken.

Im Ruhrgebiet haben neuerdings einige Hüttenwerke Schlackenbäder eingerichtet. Das Wasser wird an schmelzflüssiger Schlacke erhitzt, nimmt verschiedene leichtlösliche Bestandteile der Schlacke auf und erreicht ohne zusätzliche Erwärmung eine Hitze von 40 Grad Celsius. Diese Bäder haben sich gut bewährt, besonders gegen rheumatische Beschwerden.

Filmtheater

Ufa-Palast, N. 7, 1. Täglich 12.00, 15.10, 17.20: Der wundervolle Eis-Reisenschiff. „Der weiße Traum“. Ein Wien-Film mit Oly Holzmann, Wolf Altschick, Oskar Sima. — Vorher: „Festkittchen“ (an der. Orgel). Alfred Köhler. Deutsche Wochenschau, Jgd. ab 14 J. zugeh.

Ufa-Palast, Samstag, 1. Jan. und Sonntag, 2. Jan., vormitt. 10.30. Frühvorstellungen: „Auf in die Alpen“. Eine herrliche Reise durch Oberbayern über die Großglockner-Hochalpenstraße nach Tirol, 2 Stunden im Zauber der Alpen. — Vorher: Deutsche Wochenschau. — Jugend halbe Preise. — Vorverkauf!

Ufa-Schauburg, Breite Str. Ab heute tägl. 13.00 Uhr (Kind. durchgehend). „Man rede mir nicht von Liebe“. Ein Bavarier-Film mit Heidi-Maria Hasbayer, Mathias Wieman, Hilde Sessak. Musik: Leo Leck. Spieltheater: Erich Engel. Kulturfilm Deutsche Wochenschau. — Für Jugendliche nicht zuges.!

Ufa-Schauburg, Samstag, 1. Jan. und Sonntag, 2. Jan., vorm. 10.30: Mit der Ufa ins Märchenland! Der entzückende Gebr.-Grimm-Film „Dornröschen“. — Vorher das lustige Kasperstück: „Kasper und der Waldgeist“. Kleinstes Preis ab 30 Pf. Erwachs. ab 60 Pf.

Capitol, Waldhofstr. 2. Ruf 32772. „Zum Leben verurteilt“. Ein dramatisches Schicksal mit Ivan Petrovich, Paul Javor u. a. Neueste Wechsel Jgd. nicht zug. 3.15, 5.10, 7.10, Sonntag ab 1.45.

P.A.L.I. Tageskino (Palast-Lichtspiele) spielt täglich ab 11 Uhr. In Erstaufführung: „Gekrühte Liebe“. Ein Film von echter Liebe, die alle Intrigen zu überwinden weiß. — In deutscher Sprache. — Neueste Wochenschau. — Kulturfilm. — Jugend ab 14 Jahren zugelassen! — Beginn 11.00, 1.15, 1.30, 6.00 Uhr.

Lichtspielhaus Litz, Mittelstr. 41. „Premiere“. Ein Tobis-Film mit Sarah Lander, Atilis Hörbiger, Karl Martell, Theo Lingens uva. Neueste Wechsel Jgd. nicht zug. 3.05, 5.10, 7.25, Sonntag ab 1.30. Letzter Hauptfilm 7.15!

Olympia-Lichtspiele Käferial. Unser Neujahrprogramm: Der große Terra-Film „Liebespremiere“ mit Hans Söhnker, Kirsten Heiberg u. a. m. Jugendverbot. Neueste Wochenschau. — Kulturfilm. Beg. 3.30, 5.30, 7.30 Uhr. Am Neujahrstag 1. Januar, 1.30 Uhr große Märchenvorstellung „Hänsel und Gretel“. Sonntag, 2. Januar, 1.30 Uhr: „Anna Pavetti“.

Theater

Nationaltheater Mannheim. Spielplan von 2. bis 9. Januar 1944. Im Rokokotheater Schwetzingen: Sonntag, 2. Jan.: „Der Vetter aus Dingsda“, Operette von Eduard Künneke. Anf. 15. Ende 17 Uhr. Mittwoch, 5. Jan.: „Waldmächten“, ein Spiel mit Musik, Gesang und Tanz. Anfang 13.30, Ende gegen 15 Uhr. Mittwoch, 5. Jan.: „Das blinde Herz“, Schauspiel von Herbert Becker. Anfang 15.30 Uhr, Ende etwa 17.45 Uhr. Donnerstag, 6. Jan.: Die Entführung aus dem Serail“, kom. Oper von W. A. Mozart. Anf. 13.30 Uhr, Ende 17.45 Uhr. Samstag, 8. Jan.: „Die kleinen Verwandten“, Lustspiel von L. Thoma; hierauf „Erster Klasse“, Bauernschwank von L. Thoma. Anf. 13.30, Ende gegen 17.30 Uhr. Sonntag, 9. Jan.: „Das blinde Herz“, Schauspiel von Herbert Becker. Anfang 14.30 Uhr, Ende etwa 16.45 Uhr. Im Palmbau Ludwigshafen: Sonntag, 2. Jan.: „Die kleinen Verwandten“, Lustspiel von L. Thoma; hierauf „Erster Klasse“, Bauernschwank von L. Thoma. Anf. 10 Uhr, Ende gegen 12 Uhr. Donnerstag, 6. Jan.: „Iphigenie auf Tauris“, Schauspiel von Goethe. Anfang 16 Uhr, Ende etwa 18.30 Uhr. Freitag, 7. Jan.: „Der Vetter aus Dingsda“, Operette von Eduard Künneke. Anf. 16. Ende 18 Uhr. Sonntag, 9. Jan.: „Cavalleria rusticana“, Oper von P. Mascagni; hierauf „Der Balzano“, Oper von L. Leoncavallo. Anf. 9.30 Uhr, Ende 12 Uhr. Im Stadttheater Heidelberg: Samstag, 6. Jan.: „Tiefand“, Musikdrama von Eug. d'Albert. Anfang 17 Uhr, Ende 19.30 Uhr. In Mannheim, Christuskirche: Samstag, 8. Jan.: I. Akademie-konzert. Anfang 18 Uhr, Ende nach 17.30 Uhr.

Gaststätten - Kaffees

Großgaststätte Hans Städtchke. Hauptauschank Durlacher Hof, Gebrüder.

Mühberger Brauhauskeller K.L. 1 empfiehlt seine Gaststätte.

Konditorei u. Kaffee B. C. Thrauer, C.L. 8, öffnet dem Paradeplatz, werktägl. geöffnet von 9 bis 17 Uhr, empfiehlt sich. Söb. waren wie aufgerufen.

Arkadenhof - Gaststätte - Friedrichsplatz 15 - Warme u. kalte Küche von 12-14.30 u. 17.30 bis 20 Uhr. Mittwoch geschlossen.

Gaststätte „Zum Alten Fria“, U. 6, wieder geöffnet. Daneben wird noch 1 Bedienung u. Köchin sof. ges. 29 u. Nr. 20811378.

Geschäftl. Empfehlungen

Anker-Kaufstätte, Hauptgeschäft wieder in T. 1, Lebensmittelabteilung ist eröffnet. Die übrigen Abteilungen sind in den nächsten Tagen vertafelbereitet. Bereits jetzt bringen wir ein interessantes Angebot in Liegestühlen. Verkauf Eingang Breite Straße.

Geschäftsführer. Habe meine Damenschneiderei wieder eröffnet. — Hella Melcher, Damenschneidemeisterin, G. 8, 23.74.

Detektiv-Auskunfts Ph. Ludwig. Mein Büro befindet sich ab 1. Dez. 1943 in der Dalbergstr. 11 Brauner Habereck Mannheim. Neue Tel.-Nr. 518 23.

Georg Fath, Kunstmalerei, jetzt Säckingen a. Rh., Landhaus Friedberg. Telefon: Murg 237. Wiedereröffnet. Lebensmittelschicht August Ries, Beltenstr. 33. Wäseerei Georg Gebhardt. Kilowäsche innerhalb 2-3 Tagen. Südk. u. Stärkwäsche raschen und wieder lieferbar. — Neue Fernsprechnummer 324 04.

J. Stahl-Auswässerung, N. 4, 15 (Caré Neuer), Handarbeiten u. Kunststofferei.

Aljos Stegmüller, z. Z. O. 4, 15. 1. Treppe. Übernahme von Versteigerungen u. Schätzungen von Wohnbesitzrichtungen u. Kunstgegenständen.

K. Ferd. Hecker, Kunst u. Musik. N. 4, 11/12.

Jeden Montagmorgen wende dein farberichtigtes Polka-Schreibpapier, dann schreibt es noch länger.

Zakona, Joseph Frieder, Fabrik für Bürobüro. Mannheim. G. 7, 20-21. Neuer Telefonanschluß 530 60.

Achtung! Fliegergeschädigte! Schwarze Herrenwintermäntel, bis Größe 57, schöne Herrenwinterjoppen bis Größe 94, gute Qualitäten, finden Sie bei Gg. Martin, Virmann, n. d. Post, Fußbodenfarben mit Leim in allen Farben vorrätig. Beutel - 25. Planken-Drogerie Erle, D. 2, 9. Bäckerei, N. 2, 9. Schleiferei und Reparaturen für alle Stahlwaren werden wieder ausgeführt.

Südd. Kranken-Versicherung a. G. München. Die private Krankenkasse für alle Geschäftstabelle jetzt Mannheim, Schwarzwalddstraße 10. Interessenten wollen unsere Prospekte anfordern.

Kerzas & Maske, Herde, Ofen, Gasherde, Hausrat, sanit. Artikel jetzt: Käferial, Mannheim, Markt Str. 42 (früher Café Zorn). Kinderbetten, gestrich. glasiert, roh, in versch. Größen wird abgegeben. — Möbelhaus am Markt, Fried & Sturm, F. 2.4b. Detektiv-Auskunfts Regis, Mh. Feudenheim, Scharnhorststr. 19. Ruf Nr. 526 61. Diskrete Ermittlungen aller Art.

Seelisch Hilfsbedürftige u. Sprachgestörte finden Aufnahme und Gesundheitslehre im Psychopädogischen Institut (Leitung: Dir. Dr. Worma) Landau/Pfalz, Ring der S. 12, Ruf 2870 (bisher Mannheim).

Reichsbahn - Entfernungszeiger für die Güterbeförderung nach jedem Güterbahnhof, neu, 1. A. zu verk. Buchhandlung Emma Schäfer, M. 7, 24.

Achtung! Achtung! Industrie und Behörden können nach das gute „Rosen“-Koblenpapier schwarz mit Griff und dem bekannt. Eigenschaft, rollt, schmiert u. rutscht nicht, in größeren Mengen beziehen. Auch das gute Handdrehpapier blau ist in allen Formaten sofort ab Lager od. kurzfristig lieferbar. Schriftliche Bestellungen an W. Traut, Vertretungen, Brühl bei Mannheim.

Stottner. Auskunft über Besetzung von ehemaligen Stottner kostenlos. Besetzung der Sprechanlage durch natürliche Methoden. Systematischer Neuaufbau der Sprache. 40-jährige Praxis. Institut Warnecke, Berlin-Halensee, Kurfürstendamm 93.

Heko-Kräuter-Tee wird infolge seiner Wertschätzung immer mehr verlangt. Es empfiehlt sich deshalb sorgsamstes Haushalten. Man nehme etwas weniger Heko-Teezusatzung und lasse länger ziehen. Im Krieg und Frieden gleich bewährt. In einschlägigen Geschäften zu haben. Heinrich Kunt, Teefabrik und Pharmazie, Präparate, Heidefeldheim bei Bruchsal.

Märzle ohne Ei - keine Zauber! Man tauscht einfach das fehlende Hühnersei durch das milchgebendere Milch G aus. 1 gebührender Eibübel Milch G wird an Stelle eines Eies verwendet. Das Milch löst man einfach in Milch auf und gibt es dann zum Mehl. Aber messen Sie Milch G löfögenau ab... so reichen Sie mit Milch länger u. können manches Ei mehr einsparen!

Topferti! — Was bedeutet dieses Wort? Man braucht ein solches Kochgut weder abzuwaschen, noch zu wässern. Es ist fertig zur Einlage in den Kochtopf. Das trifft auf Migetti zu. Es läßt sich also köcheln schnell zubereiten. Migetti schüttet man ins kochende Wasser, läßt es kurz kochen und nur wenige Minuten bei kleiner Hitze quellen. Diese schnelle Zubereitungsart und der gute Wohlgeschmack machen Migetti beliebt. Migetti ist reich an Eiweiß, Kohlehydraten u. Nährsalzen. Es nährt nachhaltig, es sättigt stark. — Migetti ist ein Milch-Erzeugnis!

Besser dreimal kurz als einmal lang! Drei kurze Züge auf der gleichen Stelle nacheinander — ein Rasierkniff, den Sie mal probieren müssen. Sie werden sehen, das ist viel wirksamer als der lange Schaberzug. Und nicht vergessen — sichend schneiden, wie beim Wurstschneiden. Aus der GOLD-STERN-Rasierklinge.

Wenig wissen, das es beim Kleben aller wichtigen Gebrauchsgegenstände darauf ankommt den Terokal-Allekleber zur hauchdünnen Aufsatzmenge. Er klebt dann trotz Spritzigkeit besser und mas hilft somit, da Terokal für die Bastelarbeit der Marine- und Fliegerjugend zur Verfügung steht. Terokal-Allekleber, hergestellt im Terokal-Werk Chem. Fabrik, Berlin-Scharnberg, Wilmersdorf, Güntzelstraße 19-20.

Verschiedenes

Strickzeug (angefangene Westen) von der Unhandl. zur Schule Wohlgelegen verloren. Antrag geg. Bel. h. Schöck, Uhlendstraße 21.

Gold, Halbkette, gedröht, in Lederhülle verloren. Abzug geg. gute Belohn. bei Vögels, J. 2, 10.

Rothbraune Kassetten mit Personalpapieren, die nur für ein Wert besitzen, abhandeln gekommen. Für Wiederbringer oder Angaben, die zur Wiedererlangung führen, habe Belohnung. Näheres Geschäftsstelle im HR.

Brosche, schwarz, oval, m. Stein verli. in Feudenh. Geg. Belohnung. Näheres Geschäftsstelle im HR.

An der Adolf-Hitler-Brücke Heidefeldheim mit Einlage verli. geg. Belohnung. Es wird gebitt., den selben gegen gute Belohnung K. 4, 18 abzugeben.

Verloren am 16. Dez. 11.30 Uhr, im Suerkanal silb. H-Taschenuhr. Um Abgabe geg. H. Fingerring, da Andenk. Schwarzwalddstr. 36 od. Fudbüro, L. 6, wird gebitt., Ebenso r. Stoffhandschuh, hellbr. verli. Nacht 20.12. Dez. Schwarzwalddstraße bei Hauptbahnhof.

Am 19. Dez. von Seckenheim ein br. Mhm. Friedrichsbrücke, ein br. H-Lederhandschuh verli. Abzug geg. Bel. Seckenheim, Bahierstraße 18.

Am 22. Dez. verlor ich meine Uhr an Lederband zwisch. Post-Käferial u. Seidung. Abzug geg. Belohnung bei A. Herrwert, Mannheim. Straße 50, 3. Stck. Josef-Str. - Karl-Benz-Str. dunkelbl. D-Weste (Handarb.) von Totalsch. verli. Abzug geg. Belohnung: Max-Josef-Str. 25, post. 18.

Einfache Mappe mit über 400 RM u. Bezugschein am 28. Dez. 1943 abends 1 Uhr verli. Wahrscheinlich Käferial-Apothek. liegen lassen. Da totalliegegeschäd. bitte ehrli. Finder um Nachricht gegen gute Belohn. L. Schurig, Mhm.-Waldhof, Atzelbuckelstr. 9, od. tel. Anruf Nr. 832 88 von 8-12 und 13-16 Uhr.

Wer nimmt Schlafzimm. von Waldhof nach Sulzfeld bei Bretten als Belohnung? Lüneburg, Mhm.-Waldhof, Tannenstraße 4.

Wer nimmt einige Kisten u. etw. Hausrat (keine Möbel) v. Mhm. nach Hombach/Bergstr. mit? 22 unter Nr. 9523 B an das HB.

Intellig. Sieger. Kriegerwitwe, wenn auch mit einem Kind, od. erbschaftl. Frau, über 45 Jahre, findet angenehme Unterkunft b. Mithilfe im Geschäft als Reisevertr. bei gutem Einkommen. 26 u. Nr. 146 731VS an HB.

Klavier kann geg. Benutzung bei gut. Behandl. in Moabach untergestellt werden. 26 146 731VS.

Wer übernimmt Stümpfe zum Stopfen (v. herbstl. Dame)? 26 unter Nr. 9523 B an das HB.

Vermietungen

Großer schön. Raum für Lagerplatz od. Möbelunterstell. geistn. od. vermiet. Hartmann, Mhm.-Seckenheim, Meerburger Straße Nr. 23.

Mietgesuche

Kfm. Angestellter m. Frau u. 2 Kl. sucht möbl. Zimmer m. Küchenbenutz. in Mhm. o. Umgebung. Klänge u. 34 945VB an HB.

Keller u. Lagerraum, ca. 150 bis 200 qm, zu miet. geg. W. Kraut, 5, 32, Fernspr. 533 43.

Gut möbl. best. Zimmer m. Badbenutz. u. Abendverpflegung für hoh. Beamten geg. Lindenhof bezugsf. 26 u. Nr. 9467B an das HB.

Kriegerwitwe aus Mannh. sucht für sich und ihre drei Kinder eine 3-4-Zim.-Wohn., leer od. möbl. in Mannheims Umgebung. 26 unter Nr. 7762 VS an d. HB.

In Seckenheim od. Sidingen und Heidelberg wird in gut. Hause von Fabrikant 2 Schlafzimm., möbl. mögl. klein. Wohnzimmer, möbl. gest. Möbel, Wäsche usw. kann gest. werd. 26 unter Nr. 34 945VS an HB erbeten.

4-8 Bförräume von Großhandelsbetrieb sofort zu mieten ges. 26 unter Nr. 146 761 VS.

3-7-Zimmerwohn., Etage o. klein. Zimmer, ev. auch möbl., in guter Lage in Mannheim haldmögl. zu mieten gesucht. 26 u. Nr. 9529B an das HB.

Größere Laden in gut. Stadtlage sofort od. später zu mieten ges. 26 u. Nr. 146 721VS an das HB. Allehandl. herabf. Frau sucht auf sof. leere Zimmer m. Kochkell. D-Weste (Handarb.) von Totalsch. verli. Abzug geg. Belohnung: Max-Josef-Str. 25, post. 18.

Einfache Mappe mit über 400 RM u. Bezugschein am 28. Dez. 1943 abends 1 Uhr verli. Wahrscheinlich Käferial-Apothek. liegen lassen. Da totalliegegeschäd. bitte ehrli. Finder um Nachricht gegen gute Belohn. L. Schurig, Mhm.-Waldhof, Atzelbuckelstr. 9, od. tel. Anruf Nr. 832 88 von 8-12 und 13-16 Uhr.

Wer nimmt Schlafzimm. von Waldhof nach Sulzfeld bei Bretten als Belohnung? Lüneburg, Mhm.-Waldhof, Tannenstraße 4.

Wer nimmt einige Kisten u. etw. Hausrat (keine Möbel) v. Mhm. nach Hombach/Bergstr. mit? 22 unter Nr. 9523 B an das HB.

Intellig. Sieger. Kriegerwitwe, wenn auch mit einem Kind, od. erbschaftl. Frau, über 45 Jahre, findet angenehme Unterkunft b. Mithilfe im Geschäft als Reisevertr. bei gutem Einkommen. 26 u. Nr. 146 731VS an HB.

Klavier kann geg. Benutzung bei gut. Behandl. in Moabach untergestellt werden. 26 146 731VS.

Wer übernimmt Stümpfe zum Stopfen (v. herbstl. Dame)? 26 unter Nr. 9523 B an das HB.

Tiermarkt

Schlachtpferde kauft ständig Pferdemetzger Jakob Stephan Mannheim, J. 4, 16. Fernruf Nr. 504 94 (Bei Unglücksfällen schnellste Bedienung).

Jg. wachs. Wolfshund zu verk. Mhm.-Waldhof, Rindenberg 21.

Unterhaltung

Variete-Liedertafel Jeweils tägl. 18.15 Vorstell. Mittwoch Samstag und Sonntag nach nachmitt. 15.00 Uhr. — Vorverkauf b. Marx, R. 1, 1.

Unterricht

Institut Schwarz, Mannheim. — Höhere Privatschule 8 Klassen mit Abendschule. Schulleitung und Sekretariat befinden sich in Mannheim, N. 4, 13/14.

Kraftfahrzeuge

Gebr. Lastwagen u. Kleinlieferwagen in betriebsfähig. Zustand von Kohlengehandlung dring. zu kauf. ges. 26 44 571VS



ZWEITE

Der Führer...

Deutsches Volk...

Über vier Jahr...

England hat aus...

L. Daß bei dies...

2. Der Krieg, d...

3. Was unser...